

„Der Sinn der Ruhe ist:
erfüllt sein von allem.“

Friedrich Kayssler



Wir gratulieren:

Seit 25.4.2025 stehen Gudrun Kreye als Präsidentin und Manuela Wasl als Erste Vizepräsidentin an der Spitze der OPG

Seite 6

20 Jahre Förderverein Palliative Care und Segnung des Begegnungsraums

Zwei Jahrzehnte erfolgreicher Arbeit waren ein Grund zum Feiern

Seite 8



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder des Fördervereins Palliative Care und Freunde!

Wir blicken in diesem Newsletter auf ein ereignisreiches Jahr zurück und freuen uns, Ihnen berichten zu können, dass viele Projekte, die angestoßen wurden, inzwischen erfolgreich umgesetzt werden konnten.

Ganz besonders freue ich mich aber auch darüber, dass an die Spitze der Österreichischen Palliativgesellschaft OPG PD Dr. Gudrun Kreye, MBA, Leiterin der Palliativstation des Universitätsklinikums Krems, zur Präsidentin, und DGKP Manuela Wasl, MSc, Mitglied des Palliativteams des UK Krems und Koordinatorin des Ehrenamtsteams im Förderverein Palliative Care UK Krems, zur Ersten Vizepräsidentin gewählt wurden. Es spricht für die Qualität und die Kompetenzen der Arbeit, die sowohl am UK Krems als auch im Förderverein geleistet wird.

Ein Herzensanliegen ist mir, auch in Krems ein Hospiz zu etablieren, um unheilbar kranken Menschen am Ende ihres Lebens die Möglichkeit zu geben, in der Nähe ihrer Angehörigen und in ihrer Heimat bleiben zu können. Wie groß der Bedarf an und der Wunsch nach einer solchen Einrichtung ist, zeigte die Auftaktveranstaltung in der Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften für eine entsprechende Initiative. Die Veranstaltung

war nicht nur gut besucht, sondern führte auch zu lebhaften Diskussionen. Helfen Sie mit, den vielfach geäußerten Wunsch für ein Hospiz in Krems Wirklichkeit werden zu lassen.

Bedanken möchte ich mich bei allen, die mit ihrem Engagement das Leben sterbenskranker Menschen verbessern und erleichtern, sei es hauptberuflich auf der Palliativstation, durch den Palliativkonsiliardienst oder dem Mobilen Palliativteam des Universitätsklinikums Krems oder durch ehrenamtliche Begleitung durch den Förderverein. Ebenso gilt mein Dank allen, die uns dabei unterstützen und damit unsere Arbeit ermöglichen.

Ihre

Inge Rinke
Obfrau Förderverein Palliative Care

Der Newsletter 2025 bietet erneut eine Auswahl an Themen und Beiträgen sowie einen Rückblick auf Arbeit und Begegnungen während des vergangenen Jahrs. Wir wünschen viel Freude beim Lesen und die eine oder andere Anregung zum Weiterdenken.

Wir bedanken uns für Ihre Treue und erlauben uns an dieser Stelle, jene Leser:innen, die noch nicht Mitglied im Förderverein sind, auf diese beiden Möglichkeiten der Unterstützung aufmerksam zu machen:

Mitglied werden

Unterstützen Sie unsere Arbeit mit einem jährlichen Beitrag in der Höhe von 20 Euro als ordentliches Mitglied oder 70 Euro als förderndes Mitglied. Einfach über die Homepage des Fördervereins anmelden: www.fvpc.at

Spenden

HYPO NOE LANDESBANK AG
Konto-Nr. 05855001383
IBAN: AT29 5300 0058 5500 1383
BIC: HYPNATWWXXX

Für Anregungen sind wir ebenso dankbar wie für Rückmeldungen zu den entsprechenden Themen. Für Fragen stehen wir gerne zur Verfügung.

Unsere Erreichbarkeit:

Tel.: 0650 / 35 11 256, 0650 / 35 11 257
oder 0676/62 00 356 (in Spenden- und Mitgliederangelegenheiten)
foerderverein@fvpc.at

Besuchen Sie uns auch online unter
www.fvpc.at



facebook: Förderverein Palliative
Care UK Krems

Impressum

Herausgeber: Förderverein Palliative Care
UK Krems, Mitterweg 10, 3500 Krems
Redaktion: Silvia Hogl, Gabriele Pachschwöll
Lektorat: Marianne Schulze
Layout: Silvia Hogl
Fotos: Martin Kalchhauser, Pixabay,
Förderverein Palliative Care Krems, Mediadesign
Podolsky, Universitätsklinikum Krems,
DI Robert Alexander Herbst, pixabay
Druck: werbeprofi

Inhalt

Thema 4

Wenn weniger mehr ist –
warum am Lebensende nicht jede
Krebstherapie hilfreich ist 4

Die neue Spitze der OPG kommt aus
dem UK Krems 6

„Palliative Care ist mehr“ –
Gedanken zum Amtsantritt 7

Rückblick 8

Ein Grund zum Feiern:
20 Jahre Förderverein Palliative Care
Universitätsklinikum Krems 8

Von der Gründung 2004 bis 2024:
ein Überblick über Personen und
Aktivitäten 10

Jahresbericht 2024 16

Wenn das Leben trotz
Krankheit schillert 18

Gedenkfeier 2024 19

Abschiednehmen in Würde –
Wie und wo wollen wir sterben? 20

Wir bleiben im Gespräch –
Initiative Hospiz Krems 22

Lernen, was man für Menschen am
Lebensende tun kann 22

Trauer schmerzt, doch beim Trauer-
frühstück ist niemand allein 23

Über das Ankommen, das Abschied-
nehmen und das bunte Mittendrin 24

Ehrenamt 32

„Ich bin da. Für dich. Bis zuletzt.“
Über die Hinwendung im Ehrenamt ... 23

Fort- und Weiterbildung 24

Danke! 30



Wenn weniger mehr ist – warum am Lebensende nicht jede Krebstherapie hilfreich ist

Wenn bei einem Menschen die Krebserkrankung weit fortgeschritten ist und keine Aussicht mehr auf Heilung besteht, stellt sich für Ärzt:innen, Patient:innen und Angehörige die schwierige Frage: Welche Behandlung ist jetzt noch sinnvoll?

*Von Gudrun Kreye & Nguyen-Son Le
Mitautoren eines internationalen Beitrags unter der Federführung von Prof. Nathan Cherny, einem der weltweit renommiertesten Experten für Palliative Care*

Ein kürzlich veröffentlichter Fachartikel, an dem wir beide mitarbeiten durften, beleuchtet genau dieses Thema: Warum es trotz bester Absichten oft zu einer Übertherapie kommt – also zu medizinischen Maßnahmen, die mehr schaden als nützen.

Was bedeutet „Übertherapie“?

Von Übertherapie sprechen wir, wenn medizinische Behandlungen – zum Beispiel Chemotherapien, Immuntherapien oder Bestrahlungen – in einer Phase durchgeführt werden, in der sie kaum noch eine reale Aussicht auf Verbesserung des Zustands oder Lebensverlängerung bieten. Stattdessen können sie Nebenwirkungen verursachen, Kräfte zehren und wertvolle Zeit rauben, weil sie in Spitalszimmern statt mit den Liebsten verbracht werden. Oft

bedeutet das auch: Kostbare Zeit für Gespräche, fürs Abschiednehmen, fürs Gestalten des letzten Lebensabschnitts geht verloren.

Warum passiert das trotzdem?

Die Gründe sind komplex – und sie betreffen alle Beteiligten:

- Patient:innen und ihre Familien hoffen häufig noch auf einen „letzten Strohalm“. Selbst dann, wenn nur noch eine minimale Erfolgschance besteht, wollen viele lieber „noch etwas versuchen“ als scheinbar „aufgeben“.
- Ärzt:innen tun sich oft schwer, zu sagen: „Wir haben keine wirksame Krebstherapie mehr.“ Aus dem Wunsch, Hoffnung zu erhalten, wird dann nicht selten doch noch eine weitere Behandlung vorgeschlagen, auch wenn diese kaum Aussicht auf Nutzen bietet.
- In der Gesellschaft herrscht oft die Vorstellung, dass man „kämpfen muss“ und dass ein Aufhören mit Therapie gleichbedeutend ist mit einem Aufgeben. Dabei ist es manchmal der mutigere und menschlichere Schritt, loszulassen und auf Lebensqualität zu setzen.
- Auch das Gesundheitssystem selbst begünstigt manchmal Übertherapie: Ärzt:innen stehen unter Zeitdruck, es fehlt an struktureller Unterstützung, und viele haben nie gelernt, wie man gut und einfühlsam über das Lebensende spricht.

Was kann helfen?

Es braucht einen Wandel im Denken – und im Handeln. Die gute Nachricht: Es gibt bereits viele hilfreiche Ansätze, um Menschen in dieser sensiblen Phase besser zu begleiten:

1. Palliative Care frühzeitig anbieten – nicht erst in den letzten Tagen oder Wochen. So können Patient:innen von Anfang an mitreden, was ihnen wichtig ist, und gemeinsam mit Ärzt:innen entscheiden, wann genug behandelt wurde.
2. Offene Gespräche führen – über Ängste, Hoffnungen, Sorgen, Lebensziele und Abschied. Es geht nicht nur um medizinische Informationen, sondern auch um die seelische Seite.
3. Zeit schaffen für Entscheidungen. Gespräche über das Lebensende brauchen Ruhe, Vertrauen und Empathie – und sollten nicht zwischen Tür und Angel stattfinden.
4. Wünsche respektieren. Manchen ist jeder gewonnene Tag wichtig, anderen die Quali-

tät der verbleibenden Zeit. Beides ist legitim. Wichtig ist, dass Entscheidungen bewusst und gut informiert getroffen werden können.

5. Ein klares Bekenntnis zur Begleitung. Auch wenn keine Tumorthherapie mehr sinnvoll ist, wird niemand im Stich gelassen. Palliative Care bedeutet: da sein, zuhören, lindern – bis zuletzt.

Unser Beitrag

Wir freuen uns sehr, dass wir als Mitautor:innen – gemeinsam mit dem international anerkannten Palliativmediziner Prof. Nathan Cherny – an diesem Fachartikel mitwirken durften. Das Thema ist uns ein Herzensanliegen, weil es zeigt, wie wichtig ehrliche Kommunikation, gute Palliativversorgung und respektvolle Entscheidungen sind – gerade dann, wenn das Leben sich dem Ende zuneigt.

Zitat von Prof. Nathan Cherny:

„Das Ziel der Medizin ist nicht, den Tod zu besiegen – sondern den Menschen in seiner Würde zu begleiten, gerade dann, wenn er dem Leben Lebewohl sagt.“



Priv. Doz. OÄ Dr.
Gudrun Kreye, MBA,
ärztliche Leiterin des
Palliativteam



Ass. Dr.
Nguyen-Son Le,
Klinische Abteilung
für Innere Medizin 2

Der Originalbeitrag

Titel: A taxonomy of the factors contributing to the overtreatment of cancer patients at the end of life

Journal: ESMO Open, 2025

Erstautor: Prof. Nathan I. Cherny

Mitautor:innen: u.a. Priv.-Doz. Dr. Gudrun Kreye & Nguyen-Son Le

DOI: <https://doi.org/10.1016/j.esmoop.2024.104099>



Die neue Spitze der OPG kommt aus dem UK Krems

Sowohl die neue Präsidentin als auch die Erste Vizepräsidentin der Österreichischen Palliativgesellschaft, Dr. Gudrun Kreye und Manuela Wasl, sind Mitglieder des Palliativteams der Universitätsklinik Krems.

Im Rahmen der diesjährigen Generalversammlung der Österreichischen Palliativgesellschaft auf der Frühjahrstagung der Österreichischen Gesellschaft für Hämatologie & Medizinische Onkologie in Salzburg wurde PD Dr. Gudrun Kreye, MBA, Leiterin der Palliativeinheit an der Klinischen Abteilung für Innere Medizin 2 des Universitätsklinikums Krems, zur neuen Präsidentin der Österreichischen Palliativgesellschaft gewählt. Erste Vizepräsidentin wurde die bisherige Zweite Vizepräsidentin DGKP Manuela Wasl, MSc, Mitglied des Palliativteams des UK Krems und Koordinatorin des Ehrenamtteams im Förderverein Palliative Care UK Krems.

Dr. Dietmar Weixler, MSc, wurde als Past-Präsident und jetziger Zweiter Vizepräsident der

OPG mit großem Applaus und einer inhaltsstarken Rede von Gudrun Kreye geehrt.

Was Gudrun Kreye auszeichnet, ist ihre Fähigkeit, Dinge verbindend, respektvoll und freundschaftlich anzugehen. Sie hat einen klaren Blick, der nicht von oben herab ist. Sie erhebt ihre Stimme, wenn es nötig ist. Sie liebt Buffets und ist trotzdem schlank. Sie surft unter Lebensgefahr – dann lässt sie sich schnell nähern und surft weiter. Sie ist immer wieder für Überraschungen gut und hat sich kürzlich an der Stelle tätowieren lassen, an der angeblich Eva aus Adams Rippe erschaffen wurde...

Sie ist wild, jugendlich, lebenslustig und hat – ganz ohne Widersprüchlichkeit – als Rund-



linkes Bild: Past-Präsident Dr. Dietmar Weixler, MSc, die neue Präsidentin Priv. Doz. OÄ Dr. Gudrun Kreye, MBA und die Erste Vizepräsidentin Manuela Wasl, MSc

Das Team der Palliativstation Krems gratulierte Dr. Gudrun Kreye recht herzlich (Bild oben rechts), und auch der Vorstand des Fördervereins wünschte Manuela Wasl und Gudrun Kreye im Rahmen der Mitgliederversammlung alles Gute für ihr Wirken an der Spitze der OPG. (kleines Bild in der Mitte)

um-Persönlichkeit ebenso im Labor pipettiert, Grundlagenforschung betrieben und komplexe wissenschaftliche Manuskripte verfasst. Sie war im Ausland, hat Erfahrungen gesammelt und Kompetenzen erworben und sich trotz all ihrer Begabungen nie in den Vordergrund gedrängt. Und ehe man sich versieht, ist sie ganz vorne mit dabei und surft mit Ihnen und uns durch die Hospiz- und Palliativwelt!

Liebe Gudrun, mögest Du eine einzigartige Präsidentin sein und die Palliativ- und Hospizwelt nach Deinem Motto „Palliative Care ist mehr!“ gestalten und prägen. Always on the run and yet always down to earth.

Mit größtem Respekt gratuliere ich Dir, liebe Gudrun, im Namen des Präsidiums zu Deinem neuen Amt als Präsidentin!

Eva Masel

Univ.-Prof.in Priv.-Doz.in DDR.in
Eva Katharina Masel, MSc

Fachärztin für Innere Medizin
Leiterin der Klinischen Abteilung
für Palliativmedizin,
Medizinische Universität Wien
Präsidiumsmitglied und Vorstands-
mitglied der Österreichischen Krebshilfe
stv. Ärztliche Direktorin AKH Wien



„Palliative Care ist mehr“ – Gedanken zum Amtsantritt

Mit großer Dankbarkeit und Demut habe ich das Amt der Präsidentin der Österreichischen Palliativgesellschaft (OPG) übernommen. Ich weiß, dass ich in große Fußstapfen trete – und ich danke all jenen, die in den vergangenen Jahren mit ihrem Engagement und ihrer Expertise die OPG geprägt und weiterentwickelt haben. Ohne ihre Weitsicht, Ausdauer und ihren Einsatz wären wir heute nicht da, wo wir stehen.

Als Präsidentin liegt mir besonders die multiprofessionelle Ausrichtung von Palliative Care am Herzen. Sie ist für mich keine bloße Strukturfrage, sondern Ausdruck unseres zentralen Anliegens: den ganzen Menschen in den Blick zu nehmen – mit all seinen physischen, psychischen, sozialen und spirituellen Bedürfnissen.

In den vergangenen Jahren hat ein Thema viel Raum eingenommen – der assistierte Suizid. Dieses Thema ist zweifellos wichtig, und wir werden uns als Fachgesellschaft weiterhin fundiert, verantwortungsvoll und mit der nötigen Differenziertheit damit auseinandersetzen. Zugleich möchte ich einen breiteren Blick fördern: Palliative Care ist mehr. Sie ist mehr als ein Gegenmodell zum assistierten Suizid – sie ist ein Versprechen an die Menschen in Österreich, dass sie in ihrer Verletzlichkeit und im Sterben nicht allein gelassen werden.

Ich möchte mich dafür einsetzen, dass dieses Versprechen eingelöst wird. Die Umsetzung des Hospiz- und Palliativfondsgesetzes bietet uns dafür eine historische Chance. Gemeinsam mit Ihnen allen – im Vorstand, in den Arbeitsgruppen, als Mitglieder – möchte ich daran arbeiten, dass jeder Mensch in Österreich Zugang zu bestmöglicher palliativer Begleitung erhält.

Ein besonderes Anliegen ist mir dabei auch, dass Palliative Care in allen Bereichen gestärkt wird: in der Aus- und Fortbildung ebenso wie in der Forschung und in der Praxis. Wir brauchen gute Strukturen, engagierte Teams – und eine gerechte Verteilung palliativer Versorgungsangebote über ganz Österreich.

Palliative Care ist mehr – mehr Nähe, mehr Menschlichkeit, mehr Haltung. Lassen Sie uns gemeinsam diesen Weg gehen.

Mit herzlichen Grüßen,
Gudrun Kreye



Ein Grund zum Feiern: 20 Jahre Förderverein Palliative Care Universitätsklinikum Krems

2004 von der Diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegerin Beatrix Wondraczek und einigen Weggefährten gegründet, blickte der Förderverein Palliative Care Universitätsklinikum Krems 2024 auf zwei Jahrzehnte erfolgreiche Arbeit zurück.

Am 21. Mai 2024 feierte der Förderverein Palliative Care Universitätsklinikum Krems im Begegnungsraum in Rohrendorf mit einer Vielzahl von Gästen, Förderern und Unterstützern 20-jähriges Jubiläum.

Es war die Obfrau des Fördervereins Ingeborg Rinke, die einen Rückblick auf die Anfänge des Vereins und dessen Entwicklung gab sowie die wachsende Bedeutung bei der Vernetzung mit der Politik, dem Landesverband Hospiz Niederösterreich und anderen in diesem Bereich engagierten Institutionen hervorhob.

Was Palliative Care bedeutet, erläuterte Priv. Doz. OÄ Dr. Gudrun Kreye, MBA, ärztliche Leiterin des Palliativteams am Universitätsklinikum Krems und medizinisch-wissenschaftliche Beirätin des Fördervereins. Die Frage, wie die Betreuung lebensbedrohlich erkrankter Menschen in der Praxis aussieht, ging an Gabriele Pachschwöll, MSc, pflegerische Leiterin der Palliativstation am UK Krems und stellvertretende Obfrau des Fördervereins. Sie erläuterte das Drei-Säulen-Modell, auf dem die Betreuung aufgebaut ist: stationäre Betreuung, die Betreuung durch das mobile Team sowie den

v.l.n.r.: Dr. Ursula Heck, Stv. Kassier des Fördervereins Palliative Care, Ingrid Kleber, 2. Stv. Schriftführung des Fördervereins Palliative Care, Petra Kozisnik, BSc, Geschäftsführerin des Landesverbands Hospiz Niederösterreich, Florian Kamleitner, Vizebürgermeister von Krems, Priv. Doz. OÄ Dr. Gudrun Kreye, MBA, ärztliche Leiterin des Palliativteams am UK Krems, Brigadier i. R. Mag. Guido Rossbory, Kassier des Fördervereins Palliative Care, Dipl. Ing. Franz Laback, MBA, Geschäftsführer der Gesundheit Region Mitte GmbH, Ingeborg Rinke, Obfrau des Fördervereins Palliative Care, Christiane Teschl-Hofmeister, Landesrätin, Gabriele Pachschwöll, MSc, pflegerische Leiterin der Palliativstation am UK Krems und stellvertretende Obfrau des Fördervereins, Mathilde Bständig, Mas, stv. Pflegedirektorin am UK Krems, wHR Mag. Dr. Eleonore Kemetzmüller, PM.ME., Fortbildungsreferentin des Fördervereins Palliative Care, Martina Tschech, 1. Stv. Schriftführung des Fördervereins Palliative Care, Gerhard Tastl, Bürgermeister von Rohrendorf

Konsiliardienst, der die Pflege- und Behandlungsteams unterstützt und zwischen den unterschiedlichen medizinischen Bereichen vermittelt.

Über die unterschiedlichen Aufgaben der ehrenamtlichen Hospizbegleiter:innen im Förderverein Palliative Care sprach Manuela Wasl, MSc, hauptamtlich DGKP am UK Krems und Hospizkoordinatorin im Förderverein. Ehrenamtliche Mitarbeiter:innen begleiten Patient:innen und deren Angehörige, übernehmen organisatorische Aufgaben und helfen bei verschiedenen Projekten des Vereins wie „Hospiz macht Schule“, der Trauergruppe für Kinder- und Jugendliche „CUT“, dem Kinderhospiztag oder dem Trauerfrühstück mit. Durch Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitungskurse werden die Ehrenamtlichen für diese Tätigkeiten vorbereitet und qualifiziert. Fort- und Weiterbildung ist generell ein wichtiger Bereich, der von Palliative Care gefordert und gefördert wird. Dazu gehören auch Letzte-Hilfe-Kurse, die einer breiteren Öffentlichkeit das Thema Sterbe- und Trauerbegleitung nahebringen.

Doch der Förderverein ermöglicht auch viele andere Dinge wie beispielsweise Musiktherapie auf der Palliativstation sowie den Ankauf von Dingen, die sowohl den zu Pflegenden wie auch den Pflegekräften das Leben leichter machen. Wie sich das alles finanzieren lässt, fasste nochmals Dr. Gudrun Kreye zusammen: durch Spenden, durch Mitgliedschaften im Förderverein Palliative Care, aber auch durch Zuwendungen vom Land NÖ!

Grußworte an den Förderverein Palliative Care richteten Gerhard Tastl, der Bürgermeister von Rohrendorf, sowie Florian Kamleitner, Vizebür-

germeister von Krems, dem Sitz des Fördervereins. Den Abschluss bildete das Grußwort der Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister, die sich im Land Niederösterreich für die kontinuierliche Verbesserung der Betreuungs- und Hilfsangebote für Menschen mit unheilbaren Krankheiten und deren Angehörige einsetzt.

Den musikalischen Rahmen gestaltete die Gruppe „Edelreiser“, der unter anderen auch Dr. Werner Nikisch, Bezirkshauptmann a. D. und Gründungsmitglied sowie erster Obmann des Fördervereins Palliative Care UK Krems, und der derzeitige Kassier des Fördervereins, Guido Rossbory, Brigadier im Ruhestand, angehören.

Am Ende der Feier segnete Pater Benjamin Schwaighofer, hauptverantwortlicher Seelsorger im UK Krems, noch den neuen Begegnungsraum des Fördervereins Palliative Care in Rohrendorf. Der Abend klang aus mit vielen anregenden Gesprächen bei einem guten Glas Wein und kulinarischen Köstlichkeiten von Harry's Gastrotainment.



oben: Pater Benjamin bei der Segnung des neuen Begegnungsraums in Rohrendorf; unten: gute Gespräche und viel Fröhlichkeit vor dem Hintergrund der Tafel, die jeden einlud, den Satz „Bevor ich sterbe, möchte ich ...“ zu ergänzen, für sich selbst oder auch auf der Tafel.

"Der Worte sind genug gewechselt,
lasst mich auch endlich Taten sehn!
Indes ihr Komplimente drechselt,
kann etwas Nützliches geschehn."

Johann Wolfgang von Goethe



Der aktuelle Vorstand, obere Reihe v.l.n.r.: Inge Rinke (Obfrau), Gabriele Pachschwöll, MSc (Stv. Obfrau), Dr. Klaus Tögel, MSc (Schriftführung), Martina Tschach (1. Stv. Schriftführung); mittlere Reihe, v.l.n.r.: Ingrid Kleber (2. Stv. Schriftführung); Brigadier i. R. Mag. Guido Rossbory (Kassier), Dr. Ursula Heck (Stv. Kassier); untere Reihe v.l.n.r.: Priv. Doz. OÄ Dr. Gudrun Kreye, MBA (Med. wissensch. Beirat), wHR Mag. Dr. Eleonore Kemetmüller, PM, ME (Fortbildungsreferentin), FH-Prof.ⁱⁿ Mag.^a (FH) DSAⁱⁿ Ulrike Rautner-Reiter



**Und so schritten engagierte Menschen zur Tat,
gründeten den Förderverein und ließen in diesem
Rahmen noch viele weitere Schritte folgen.**

Der erste Vorstand des Fördervereins 2004, v.l.n.r.: Beatrix Wondraczek, MAS, Hans Wondraczek, MBA, Margit Klemmer, Regina Preiser (vormals Kisling), Dr. Werner Nikisch, Jutta Schönbauer, Gabriele Pachschwöll, MSc, Hon. Prof. (FH) Christa Stelmüller, MAS

2006 Gründung der Palliativstation,
2007 feierliche Eröffnung



v.l.n.r. Dr. Mag. Ursula Heck, Prim. Dr. Gerhard Schwab, Gabriele Pachschwöll, MSc, und Beatrix Wondraczek, MAS



v.l.n.r. Gabriele Pachschwöll, MSc, Beatrix Wondraczek, MAS, Dr. Werner Nikisch, Mag. Wolfgang Sobotka



Ehrengäste, Klinikleitung und Mitarbeiter:innen vom Palliativteam sowie des UK Krems

Von der Gründung 2004 bis 2024: ein Überblick über Personen und Aktivitäten

28. Juli 2004: Erste Verschriftlichung einer Idee zur Gründung des Fördervereins (FV) im Rahmen des Expertenlehrgangs Palliative Care von Beatrix Wondraczek; erste konkrete Schritte zur Etablierung des Vereins wurden gesetzt.

Erster u. zweiter Vorstand | 2004 – 2010:

Werner Nikisch, Obmann
Beatrix Wondraczek, stellv. Obfrau
Christa Stelmüller, 2. stellv. Obfrau
Hans Wondraczek, Kassier
Regina Kisling, Kassier Stv. (bis 2006)
Jutta Schönbauer, Schriftführung (2004-2006)
Elisabeth Posselt, Schriftführung (ab 2006)
Gabriele Pachschwöll, Schriftführer Stv.
Margit Klemmer, Geschäftsführung
(2004-2005)

Dritter Vorstand | 2010 – 2013:

Elisabeth Heinzel-Schiel, Obfrau †
Gabriele Pachschwöll, stellv. Obfrau
Siegrun Karner, 2. stellv. Obfrau
Bernhard Gintenstorfer, Kassier
Elfriede Steger, Kassier Stv.
Elisabeth Posselt, Schriftführung
Heinz Posselt, Schriftführer Stv.
Ursula Heck, medizinische Beratung

Vierter Vorstand | 2013 – 2016:

Inge Rinke, Obfrau
Gabriele Pachschwöll, stellv. Obfrau
Bernhard Gintenstorfer, Kassier
Elfriede Steger, Kassier Stv.
Elisabeth Posselt, Schriftführung
Heinz Posselt, Schriftführer Stv.
Ursula Heck, Gudrun Kreye, medizinische
Beratung
Siegrun Karner (bis Ende Dez. 2014)
Klaus Tögel (17.11.2014 in den Vorstand
kooptiert)

Fünfter Vorstand | 2016 – 2018:

Inge Rinke, Obfrau
Gabriele Pachschwöll, stellv. Obfrau
Bernhard Gintenstorfer, Kassier
Elfriede Steger, Kassier Stv.
Elisabeth Posselt, Schriftführung

Heinz Posselt, Schriftführer Stv.
Ursula Heck, Gudrun Kreye u. Klaus Tögel,
medizinische Beratung

Sechster Vorstand | 2018 – 2021:

Inge Rinke, Obfrau
Gabriele Pachschwöll, stellv. Obfrau
Bernhard Gintenstorfer, Kassier
Sona Strummer, Kassier Stv.
Tamara Auer, Schriftführung
Martina Tschech, Schriftführer Stv.
Ursula Heck, Gudrun Kreye, Klaus Tögel,
medizinische Beratung

Siebenter Vorstand | 2021 – 2024:

Inge Rinke, Obfrau
Gabriele Pachschwöll, stellv. Obfrau
Bernhard Gintenstorfer, Kassier
Ursula Heck, Kassier Stv.
Klaus Tögel, Schriftführung
Martina Tschech, 1. Schriftführer Stv.
Ingrid Kleber, 2. Schriftführer Stv.
Gudrun Kreye, medizinische Beratung
Eleonore Kemetmüller, Fortbildungsreferentin

Achter Vorstand | 2024 – 2027:

Inge Rinke, Obfrau
Gabriele Pachschwöll, stellv. Obfrau
Guido Rossbory, Kassier
Ursula Heck, Kassier Stv.
Klaus Tögel, Schriftführung
Martina Tschech, 1. Schriftführer Stv.
Ingrid Kleber, 2. Schriftführer Stv.
Gudrun Kreye, medizinische Beratung
Eleonore Kemetmüller, Fortbildungsreferentin
Ulrike Raunter-Reiter (Mai 2023 in den
Vorstand kooptiert)

Alle Vorstandsmitglieder arbeiten
ehrenamtlich und unentgeltlich.

Öffentlichkeitsarbeit in Form von Veranstaltungen:

7.4.2006: TaBu – „Der rote Luftballon“; ein Theaterstück über Leben und Sterben in der Familie im Festsaal der PÄDAK Krems

**19.10.2007: „Stoahoat & bazwoach“ mit Mund-
artdichterin Isolde Kerndl** in den Räumlichkeiten der Winzer Krems, Sandgrube 13

2007 & 2009: Griechischer Tanz mit Kyreakos als Angebot für Teammitglieder

**18.2.2010: „Ein ganz langsamer Walzer“ – In
Memoriam Hildegard Teuschl CS** im Kino Kesselhaus, Campus Krems

**16.9.2010: Herbstwanderung für pflegende
Angehörige, Hospizbegleiter:innen und Mit-
arbeiter:innen des Palliativteams**

**14.9.2012: 2. Wandertag für Palliativmitarbeiter:innen sowie Hospizbegleiter:innen des
Fördervereins**

**7.11.2014: Parlamentarische Enquete zum
Thema „Würde am Ende des Lebens“;** Bericht über „aktive Sterbehilfe“ von Angelika Klein auf der Homepage des Parlaments

**8.5.2015: G & G – „Wiener G'schichten lustig
bis morbid“;** eine Benefizveranstaltung in den Räumlichkeiten der Winzer Krems, Sandgrube 13 mit Roman Kollmer und dem Tannberger Viergesang

**21.10.2015: Ethikforum zum Thema „Assistierter
Suizid – des Rätsels Lösung?“** im Kloster UND mit über 100 Teilnehmern. Robert Ziegler vom ORF NÖ moderierte die Veranstaltung.

11.4.2018: Lesung mit Familientrauerbegleiterin Mechthild Schroeter-Rupieper in der Musikschule Krems anlässlich des fünfjährigen Bestehens von CUT mit rund 70 Anwesenden

**23.–25.10.2019: Internationaler europäischer
Palliativkongress in Krems,** Hauptorganisation durch Gudrun Kreye mit Unterstützung von Hospizbegleiter:innen

5.4.2022 Filmvorführung „Soylent Green“ im Kino Kesselhaus, Campus Krems zum Thema „Assistierter Suizid erlaubt – Wie geht es nun weiter?“ Pro und Contra-Argumente wurden

von Befürwortern und Gegnern vor 100 TeilnehmerInnen diskutiert.

1.6.2022: erster Kinderhospiz- und Palliativtag im UK Krems; seither jährliche Wiederholung der Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Landesverband Hospiz NÖ, der Mobilen Kinderkrankenpflege (MOKI), dem Kinder- und Jugend-Palliativ-Team (KI-JU-PALL) und der Hospizteams für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene (HoKi)

**27.11.2024: Veranstaltung „Abschiednehmen
in Würde – Wie und wo wollen wir sterben“** an und mit der Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften GmbH in Krems.

**15.12.2024: Punschstand (Adventmarkt) an-
lässlich der Initiative „Hospiz Krems“** in der Oberen Landstraße Krems mit hauptamtlichen Mitarbeiter:innen und Hospizbegleiter:innen

**Mehrfache Teilnahme am „Tag der offenen
Tür“ im Uniklinikum Krems**

Palliativtage:

1. Palliativtag am 4.6.2005, Kloster UND: „**Wenn nichts mehr zu machen ist, ist noch viel zu tun**“ mit Vortragenden wie Stein Huseboe, Peter Fässler-Weibel, Werner Steinkellner, Klaus Tögel u. a.

2. Palliativtag am 25.10.2008, Reitschule im Schloss Grafenegg: „**Das letzte Hemd gestalten ich selbst**“ mit Vortragenden wie Clemens Sedmak, Michael Trybek, Michael Lehofer, Max Moser u. a.

3. Palliativtag am 22.10.2011, Stift Göttweig, „**Mitten im Leben – wie gehen wir mit Veränderungen um?**“ mit Vortragenden wie Martin Pecherstorfer, Arnold Mettnitzer, Veronika Wartmann, Elisabeth Hütterer, Christian Kellner, Gerti Münster, Monika Hertlein, Ursula Heck u. a.

4. Palliativtag am 13.6.2014, Stift Göttweig „**Quo Vadis Palliativ – Entwicklung der Palliativarbeit und Ausblick in die Zukunft**“ mit Vortragenden wie Friedemann Nauck, Ursula Heck, Michaela Klinglhuber, Norbert Schletterer, Dietmar Weixler, Beatrix Wondraczek, Manuela Wasl, Gudrun Kreye, Matthias Beck u. a.

5. Palliativtag am 24.6.2017, Stift Göttweig unter dem Motto: „**Sterbefall Mensch – ist unser Lebensende planbar?**“

Weitere Initiativen und laufende Projekte:

2004: Projekt mit der Modelfachschule Krems: Gestaltung von Verabschiedungstüchern für das gesamte UK Krems

2005: Gründung des Ehrenamtsteams: Koordination 2005 – 2007 Gerd Fromwald, seit 2007 Manuela Wasl als hauptamtliche Koordinatorin; 2007 erstmals Einbindung ehrenamtlicher Mitarbeiter:innen auf der Palliativstation; Mitte 2015 Teilung des Ehrenamtsteams in ein Stationsteam und ein mobiles Team. 2015 – 2018 Sandra Zwettler und 2018 – 2020 Angela Wagner als zweite Koordinatorin; 2020 wurden die beiden Ehrenamtsteams wieder zu einem zusammengefügt. Silvia Hogl und Manuela Wasl setzen in ihrer Funktion als Koordinatorinnen gemeinsam die erforderlichen Schwerpunkte im stationären wie extramuralen Bereich. Regina Preiser hat seit 2016 die Stellvertreterfunktion im stationären Bereich inne.

Februar 2006: Beitrag in NÖ Heute

Newsletter seit 2005, seit 2011 Gestaltung und Graphik durch Silvia Hogl

2005 – 2021: „Kreativer Tanz“ für PatientInnen und Interessierte mit Veronika Wartmann im Klinikum Krems

2005: Errichtung der Homepage www.fvpc.at durch Mike Hammerer, ab 2007 überarbeitet, neugestaltet und laufend aktualisiert durch Heinz Peter Posselt (Fotografie, Graphik und Design), Texte und Inhalt durch Mitarbeiter des Palliativ- und Hospizteams; ab 2018 Homepagegestaltung durch Tamara Auer, ab 2020 durch Silvia Hogl und seit 2025 durch Michaela Scherb

2005 – 2015: Qi Gong mit Marion Lanser

Das Palliativteam hat mit Unterstützung des Fördervereins drei Bücher verfasst:

- 2005: „Palliativpflege – Richtlinien“
- 2011: „Palliative Care – Praktisches Handbuch



27.2.2012: Buchübergabe „Palliative Care – Praktisches Handbuch für Pflegefachkräfte und pflegende Angehörige“;
v.l.n.r.: Gudrun Kalchauer, MSc, Gabriele Pachschoß, MSc,
Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, Dr. Mag. Ursula Heck, Angela Wagner

für Pflegefachkräfte und pflegende Angehörige“; Überreichung eines Exemplars an Landeshauptmann Erwin Pröll

- 2015: „Palliativpflegekonzept – Grundlagen zu einem individualisierten Pflegeprozess“
- **Seit 2011** führen Silvia Hogl und Manuela Wasl gemeinsam mit HospizbegleiterInnen das **Projekt „Hospiz macht Schule“** durch.
- **Seit 2013 „CUT“ – Kinder und Trauer** – durch Kinder- und Jugendtrauerbegleiterin Elke Kohl. 2022 wurden von Kindern selbstgestaltete „Seelenbretter“ und eine Erinnerungsbank im Park des UK Krems rund um den ebenfalls neu gepflanzten Apfelbaum aufgestellt.
- **2011: Spendenabsetzbarkeit – Anerkennung als spendenbegünstigter Verein**
- **Musiktherapie auf der Palliativstation:** 2010 durch Gerlinde Matzke, 2011 durch Angelika Caravias; seit 2023 musiktherapeutische Begleitung durch Dagmar Ofenschüssl
- **2011: Neugestaltung der Verabschiedungsräume am UK Krems** – Projekt zwischen BORG Krems/Seelsorge/Palliativteam/Förderverein: Bilder der Schüler:innen des BORG bereichern Verabschiedungsräume; am 8.7. 2011 Präsentation der Bilder und Übergabe im feierlichen Rahmen an das UK Krems
- **2012: Pflegeprozessbegleitung** durch AGK Consulting Peter Keiblinger

In den folgenden Jahren
sollte noch viel Nützliches folgen ...



Tag der offenen Tür im UK Krems 2005

v.l.n.r. Ehrenamtliche Mitarbeiterin Maria Nicht, Elisabeth Posselt, Gabriele Pachschwöll, MSc, Dr. Werner Nikisch, Christine Galler, Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, Beatrix Wondraczek, MAS, Altbürgermeister Franz Hölzl



Tue Gutes und berichte darüber

Immer wieder war der ORF zu Gast auf der Palliativstation, um über Hospiz und Palliative Care zu berichten. Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiger Teil unseres Auftrags, Lebensqualität bis zuletzt zu ermöglichen.

- **2014:** Gudrun Kalchhauser verfasst die **Angehörigenbroschüre „Weil es dich gibt“**; 8.10.2014: **Lesung** mit Rosa Bertagnoli-Birngruber in der Stadtbücherei Krems
- **16.12.2015: Ankauf und Segnung des ersten Palliativautos** (Mitsubishi Space Star)
- **Seit 2022** werden die Aktivitäten des Fördervereins und des Palliativteams von Verena Chudik den Menschen auf **Facebook** zugänglich gemacht
- **Februar 2023: Anmietung von einem Büro (Begegnungsraum) in Rohrendorf** für diverse Aktivitäten des Fördervereins
- **Im Sommer 2023** wurde der erste **Lebens-Sterbe- und Trauerbegleitkurs** durch Silvia Hogl und Manuela Wasl ins Leben gerufen, welcher seither im Begegnungsraum Rohrendorf in mehreren Modulen abgehalten wird. Vortragende sind Mitarbeiter des Palliativteams Krems.
- **21.5.2024:** 20-Jahrfeier des Fördervereins-Palliative Care UK Krems; in diesem Rahmen auch Segnung und offizielle Einweihung des neuen Begegnungsraumes in Rohrendorf
- **Juli 2024:** erstes **Trauerfrühstück im Begegnungsraum in Rohrendorf**, betreut von ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen und den Koordinatorinnen des mobilen Hospizteams
- **2024: Angebot „Letzte Hilfe Kurs“** für Menschen, die sich mit der Thematik des Sterbens auseinandersetzen wollen. Silvia Hogl und Manuela Wasl bieten den Kurs im Begegnungsraum in Rohrendorf und auf Anfrage auch andersorts an.
- **1.12.2024: Anstellung** von Michaela Scherb mit wenigen Stunden als **administrative Kraft**. Sie entlastet damit in erster Linie unsere beiden Koordinatorinnen.
- **Jährliche Gedenkfeier für Angehörige von verstorbenen PatientInnen**
- **„Trauersteine“** werden bemalt und von trauernden Angehörigen dankbar angenommen. Ehrenamtliche Mitarbeiter:innen bemalen die Steine und gestalten individuelle



Zertifikatsverleihung im Rahmen der Mitgliederversammlung 2014

Gabriele Pachschwöll, MSc, Gerd Fromwald



Ausflug der Ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen 2014

v.l.n.r.: Angela Wagner, Manuela Wasl, Barbara Kiermayr, Ingrid Hasenzagl, Margarete Egger, Gerda Schwach, Anneliese Juriatti, Elfriede Mannes, Christa Wolf, Heinz Posselt

... und es geht noch weiter!

Sets für dieses Ritual. Auch „Sorgenwürmchen“ sollen helfen, Angehörige seelisch zu unterstützen.

- **Laufender Ankauf von Trauerkarten, Gestaltung durch Regina Preiser**
- **Finanzielle Unterstützung von Fortbildungsmaßnahmen für Mitarbeiter:innen des Ehrenamts- und Palliativteams zur Erhaltung und Steigerung der Qualität in der Patientenbetreuung**
- **Finanzielle Unterstützung der jährlich stattfindenden Dreitagesklausuren bzw. seit 2018 Zweitagesklausuren des Palliativteams**
- Finanzierung von Ausflügen und Supervisionen für das Ehrenamtsteam
- Finanzierung von gemeinsamen Weihnachtsfeiern (Palliativ- und Ehrenamtsteam)
- Kostenübernahme von diversen Studien, Büchern, Foldern u. v. m.

- Öffentlichkeitsarbeit in Form von Vorträgen in Vereinen, Schulen, Pfarren, Pflegeeinrichtungen, Organisationen etc.

- Insgesamt hat sich der Verein bisher zu 80 Vorstandssitzungen und 19 Mitgliederversammlungen (coronabedingt einmal ausgefallen) real oder während der Pandemie online getroffen.

Wir danken herzlichst den

- **privaten SpenderInnen**
- **Serviceclubs**
- **Mitgliedern**
- **diversen Organisationen**
- **und dem Land NÖ**

Die Auflistung der Vereinstätigkeiten ist unvollständig, zeigt aber dennoch die Lebendigkeit des Vereines auf.

„Gute Erinnerungen tragen unser Leben.“

aus Japan



Jahresbericht 2024

Dieser Bericht ist eine Zusammenfassung der Ereignisse des Fördervereins Palliative Care UK Krems. Einen detaillierteren Blick auf Themen und Aktivitäten finden Sie auf den nachfolgenden Seiten.



Gabriele
Pachschwöll, MSc,
Pflegerische
Leitung Palliativ-
team UK Krems

Als Vorstandsmitglied empfinde ich große Freude darüber, dass die Aktivitäten des Vereins vielfältig sind und der Verein für alle Altersgruppen Angebote setzt.

Der Vorstand trifft Entscheidungen, vernetzt sich mit verschiedenen Stakeholdern und ist dank der zahlreichen Spenden und Mitgliedsbeiträge sowie der Förderung

durch das Land NÖ in der Lage, viele Projekte und Aufgaben umzusetzen.

Insgesamt hat sich der Vorstand viermal zu einer Vorstandssitzung getroffen und einmal zu der jährlich stattfindenden Mitgliederversammlung. 2024 war auch für unseren Verein ein Wahljahr und die Mitglieder des Vereins haben am 25. Mai den Vorstand in seiner Funktion bestätigt (zur Besetzung siehe „Von der Gründung 2004 bis 2024: ein Überblick über Personen und Aktivitäten“, Seite 11).

Die Mitgliederversammlung war auch Anlass, nach der Sitzung das 20-jährige Bestehen des Vereins mit Ehrengästen, Vereinsmitgliedern sowie haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter:innern gebührend zu feiern.

Erfreulich ist auch die Tatsache, dass unser Begegnungsraum in Rohrendorf, der am 21.5. im Rahmen der 20-Jahrfeier von P. Benjamin Schweighofer OSB gesegnet und seiner Bestimmung übergeben wurde, für diverse Veranstaltungen rege genutzt wird. Damit die zahlreichen Aufgaben auch bestmöglich erledigt werden können, unterstützt uns seit Dezember 2024 Michaela Scherb in administrativen Belangen. Sie entlastet damit in erster Linie unsere beiden Koordinatorinnen, Silvia Hognl und Manuela Wasl, die nach wie vor mit großem Engagement diverse Projekte leiten und begleiten.

In diesem Jahresbericht werde ich die Aktivitäten des Vereins nicht detailliert erwähnen, sondern im Bericht „Von der Gründung 2004 bis 2024: ein Überblick über Personen und Aktivitäten“ (Seite 11 ff.) einen großen Bogen von den Anfängen bis jetzt spannen, damit Sie Einblick über die vielen Vorhaben und Projekte erhalten, die wir in zwei Jahrzehnten mit viel Engagement verwirklicht haben.

Ein Thema gewinnt jedoch in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung: Patient:innen und Angehörige machen uns nämlich schon lange darauf aufmerksam, dass in Krems ein Hospiz fehlt, damit Menschen, die aus der Region kommen, in den letzten Wochen und Monaten ihres Lebens nicht ihre Heimat verlassen müssen und die oftmals auch schon betagten Angehörigen ihre Liebsten in für sie zumutbarer Nähe wissen. Deshalb hat sich ein Teil des Vorstands erstmalig am 16.1.2024 mit DI Franz Laback, MBA, Geschäftsführer der NÖ Landesgesundheitsagentur Gesundheit Region Mitte GmbH getroffen, um ihm und später auch Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister die Vision samt Konzept eines Kremser Hospizes zu unterbreiten. In Folge wurde für den 27.11.2024 eine Auftaktveranstaltung, hauptverantwortlich durch Eleonore Kemetmüller, organisiert, in der Vertreter:innen aus den Fachbereichen Bioethik und Ethik für Gesundheitsberufe sowie Palliative Care sich dem Thema „Abschiednehmen in Würde – wie und wo wollen wir sterben!“ widmeten. Perspektiven zur Palliativ- und Hospizbetreuung wurden aus medizinischer, pflegerischer und ethisch-politischer Sicht im Festsaal der Karl Landsteiner Privatuniversität in Krems beleuchtet.

Um das Thema weiterhin in die Bevölkerung tragen zu können, durften am 15.12. einige Mitarbeiter:innen des Palliativ- und Ehrenamts-

teams den Punschstand des Kremser Surfclubs nutzen, um mit Menschen über die Idee eines Kremser Hospizes zu sprechen. Wegen des sehr hohen Zuspruchs wurde in Folge eine Unterschriftenliste kreiert, die von allen wohlwollenden Unterstützern befüllt und an uns retourniert werden kann. Herzlichen Dank im Voraus!

Es ist ein wichtiges Zeichen, dass der Verein, ohne den vieles nicht möglich wäre, nach seinem 20-jährigen Bestehen nun schwerpunktmäßig das Thema des Kremser Hospizes bei entsprechenden Stellen unermüdlich deponiert. Wir werden Sie über die weitere Entwicklung auf dem Laufenden halten.



Die jährliche Klausur ist ein wichtiger Beitrag, um unser Tun gemeinsam zu reflektieren und die Arbeitsqualität zu sichern.

Zur liebgewordenen Tradition ist uns in der Adventzeit auch die gemeinsame Weihnachtsfeier des Palliativ- und Ehrenamts-teams geworden. Bei dieser werden nicht nur Weihnachtslieder gesungen und besinnliche Texte gelesen, sondern es wird auch viel gelacht und des vergangenen Jahres gedacht.

Nochmals herzlichen Dank unseren Mitgliedern und vielen unermüdlichen Spendern und dem Land NÖ, die es Jahr für Jahr ermöglichen, dass wir unsere Ziele nicht nur planen, sondern auch realisieren können.



Wenn das Leben trotz Krankheit schillert

Auch Kinder und Jugendliche können von schweren, lebensverkürzenden Krankheiten betroffen sein. Der Kinderhospiztag will auf sie und die schwierige Situation ihrer Angehörigen aufmerksam machen.

Im Rahmen des Kinderhospiztages wurde am 1. Juni 2024 in Krems mit verschiedenen Aktivitäten das Thema schwer erkrankter Kinder einer breiteren Öffentlichkeit nahegebracht. Die Aktivitäten standen unter dem Motto: „Kinderhospiz und -palliativ ist auch ... bunt, schillernd und zerbrechlich ... wie Seifenblasen und die Welt von Kindern mit schwerer Erkrankung in der Schule!“

Gemeinsam mit der Mobilen Kinderkrankenpflege (MOKI), dem Kinder- und Jugend-Palliativ-Team (KI-JU-PALL) und dem Landesverband Hospiz NÖ mit HoKi (Kinderhospizteam) NÖ West machte der Förderverein Palliative Care Universitätsklinikum Krems in der Kremser Fußgängerzone auf die belastende Situation von kranken Kindern und Jugendlichen, insbesondere im Schulalltag, aufmerksam.

Faszinierende Seifenblasenshows und Kinderschminken weckten das Interesse von kleinen und großen Stadtbesuchern und luden zum Verweilen am Infostand ein, wo wir uns über viele angeregte Gespräche freuten.





Gedenkfeier 2024

Am 13. Juni fand in der Kirche St. Paul in Krems/Mitterau die Gedenkfeier 2024 statt, bei der der Verstorbenen des vergangenen Jahres gedacht wurde. Die Feier stand unter dem Motto „Die Farben des Lebens“.

Auf der Gedenkfeier wurden die beiden Verabschiedungsdecken, die Temperaturdecke und die Schmetterlingsdecke, die auf der Palliativstation des UK Krems zum Einsatz kommen, vorgestellt und es wurde die Wichtigkeit der verschiedensten Farbtöne für jedes Leben und jeden Lebensabschnitt hervorgehoben.

Der Psychotherapeut und Krankenhausseelsorger Mag. Franz Hirsch fand die passenden Worte mit der Geschichte von der Maus Frederik, die nicht wie andere Mäuse für den Winter Körner und Nüsse, sondern Sonnenstrahlen, Farben und Wörter, also Träume und Hoffnungen, sammelt.

Anschließend beleuchtete Psychotherapeut, Theologe und Trauerbegleiter Dr. Franz Schmatz die verschiedenen Trauerphasen und wies auf die Wichtigkeit der Trauerarbeit hin.

Der Höhepunkt der Feierlichkeiten war das traditionelle Lichteritual, bei dem Angehörige be-

reitgestellte Schwimmkerzen entzünden und diese in große mit Blüten und Wasser befüllte Schalen absetzen konnten. Zeitgleich fand ein Räucheritual mit heimischen Kräutern statt.

Als Erinnerung an die Feier erhielten die Angehörigen der Verstorbenen ein farbenfrohes Kärtchen mit dem Spruch: „Die Kunst des Lebens ist, mit allen Farben, die das Leben dir gibt, ein Kunstwerk zu erschaffen“, und ein Teelicht.

Die würdevolle musikalische Gestaltung hatte die Gruppe Kleeblatt mit Martina Hagmann, Regina Emberger, Gerlinde Müller-Todt und Michaela Ratschbacher, übernommen.

Im Anschluss an die Gedenkfeier wurden alle Anwesenden zu einer Agape eingeladen, bei der sich zwischen den Angehörigen und dem Palliativteam sowie dem Ehrenamtsteam berührende Gespräche ergaben.

Ein herzlicher Dank allen, die an der Gedenkfeier teilgenommen und zu dieser Veranstaltung beigetragen haben.



Abschiednehmen in Würde – Wie und wo wollen wir sterben?

Unter diesem Titel fand am 27. November 2024 im Festsaal der Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften in Krems eine Veranstaltung statt, die über Palliativ- und Hospizbetreuung aus medizinischer, pflegerischer und ethisch-politischer Perspektive informierte und zur Diskussion einlud. Rund 140 Teilnehmer aller Altersstufen waren gekommen, um sich mit dem Thema zu befassen.

Dr. Martin Peter, Lektor im Zertifikatslehrgang Angewandte Ethik der Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften, Moderator des Abends, verwies zunächst auf die Gründerin der Hospizbewegung Cicely Saunders, die in den 1960er Jahren in England das erste stationäre Hospiz für unheilbar Kranke gründete. Daran knüpfte Professor Dr. Giovanni Rubeis an, Leiter des Fachbereichs Biomedizinische Ethik und Ethik des Gesundheitswesens am Department für allgemeine Gesundheitsstudien, und stellte die philosophische Basis sowie die rechtlichen Grundlagen für den Anspruch auf ein Sterben in Würde vor.

Privatdozentin Dr. Gudrun Kreye, organisatorische Leiterin der Palliativmedizin am Universitätsklinikum Krems, erläuterte, dass die Palliativstation im Krankenhaus in erster Linie dafür vorgesehen ist, Patient:innen medizinisch zu stabilisieren, damit sie anschließend zu Hause, in einem Hospiz oder Pflegeheim weiterbetreut werden können. Dass auch auf der Palliativstation nicht nur die medizinische, sondern ebenso die psychosoziale Betreuung von Patient:innen sowie deren Angehörigen im Mittelpunkt steht, machte die pflegerische Leiterin des Palliativteams am UK Krems, Gabriele Pachschröll, deutlich. Wie wichtig die pflege-

rische Unterstützung ist, zeige sich u. a. in der komplexen Versorgung der Kranken, da diese durch die modernen Therapien oftmals ausgeprägte Krankheitsbilder aufweisen und eine umfangreiche pflegerische Expertise benötigen, so Gabriele Pachschwöll. Silvia Hogl, Hospizteam-Koordinatorin des Fördervereins Palliative Care, stellte die Rolle der Ehrenamtlichen Hospizbegleiter:innen vor, die für ihre Aufgabe entsprechend qualifiziert und geschult sind, aber vor allem auch Zeit und Aufmerksamkeit für die von ihnen betreuten Patient:innen mitbringen und pflegende Angehörige unterstützen und zumindest zeitweise entlasten.

So positiv bereits diese Möglichkeiten sind, die Frage, die im Raum stand, war, warum es in Krems kein Hospiz für Sterbenskranke gibt. Allein die Zahlen der demographischen Entwicklung machen deutlich, dass ein hoher Bedarf an einer entsprechenden Einrichtung besteht, wie Franz Laback, Geschäftsführer der Gesundheit Region Mitte GmbH, ausführte. Maria Rauch-Kallat, ehemalige Gesundheitsministerin Österreichs, gab Einblick in ihre politische Erfahrung bei der Durchsetzung entsprechender Interessen und fasste ihren Rat in dem Satz zusammen: „Seien Sie lästig, lästig, lästig.“ Die Frage aus dem Publikum, warum man trotz aller Notwendigkeit so lange auf ein Hospiz in Krems warten müsse, beantwortete Josef Edlinger, Abgeordneter zum Niederösterreichischen Landtag, zwar etwas ausführlicher, aber die Quintessenz seiner Ausführungen war der Satz von Max Weber, dass Politik „ein starkes langsames Bohren von harten Brettern mit Leidenschaft und Augenmaß zugleich“ sei.

Musikalisch begleitet wurde der Abend von Emma Winter, manchen vielleicht besser bekannt als Emma Geier, Piano & Vocals. Ein besonderer Dank gilt wHR Mag. Dr. Eleonore Kemetmüller PM.ME. für die umsichtige und hervorragende Planung und Organisation der Veranstaltung.

Dass das Thema die Menschen bewegt, zeigten nicht nur die Diskussionsbeiträge, sondern auch die anschließenden Gespräche im Foyer vor dem Festsaal sowie eine Umfrage, bei der 89 Prozent der Befragten die Notwendigkeit eines Hospizes in Krems als gegeben sehen. Ein ausführlicher Bericht erschien über den Abend auch in der NÖN (<https://m.noen.at/krems/wichtiges-ziel-formuliert-startschuss-fuer-kampf-um-ein-kremser-regions-hospiz-450269760>).



oben, v.l.n.r.: OÄ Priv. Doz. Dr. Gudrun Kreye, MBA, organisatorische Leiterin der Palliativmedizin, UK Krems, Univ.-Prof. Dr. phil. habil. Giovanni Rubeis, Leiter des Fachbereichs Biomedizinische Ethik und Ethik des Gesundheitswesens, Department für Allgemeine Gesundheitsstudien, KL Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften, Gabriele Pachschwöll, MSc, pflegerische Leiterin des Palliativteams, UK Krems, Silvia Hogl, Hospizteam-Koordinatorin, Förderverein Palliative Care, Maria Rauch-Kallat, ehemalige Gesundheitsministerin Österreichs

unten, v.l.n.r.: Univ.-Prof. Dr. Rudolf Mallinger, Rektor KL Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften, Dipl. Ing. Franz Laback, MBA, Geschäftsführer der Gesundheit Region Mitte GmbH, Ingeborg Rinke, Obfrau des Fördervereins Palliative Care, wHR Mag. Dr. Eleonore Kemetmüller, PM.ME., Wissenschaftliche Mitarbeiterin (Sen. PostDoc) Fachbereich Biomedizinische Ethik und Ethik des Gesundheitswesens, Josef Edlinger, Abgeordneter zum NÖ Landtag

Fotos: © Martin Kalchhauser

Wir bleiben im Gespräch – Initiative Hospiz Krets

Mit einem Punschstand in der Kremser Landstraße wurde am 15. Dezember 2024 die Diskussion um ein Hospiz in Krets, die mit der Auftaktveranstaltung Ende November in der Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften begonnen hatte, fortgesetzt.



Der Surfclub Krets hatte der Initiative Hospiz Krets einen „Slot“ bei den Kremser Punschhütten zur Verfügung gestellt, damit diese das Ziel verwirklichen konnte, über den Bedarf eines Hospizes in Krets zu informieren und mit Interessierten Gespräche zu führen und sich auszutauschen. In diesem Rahmen entstand auch die Idee einer Unterschriftenaktion für eine entsprechende Petition.

Der Punschstand und die zahlreichen Gespräche wurden ermöglicht durch die tatkräftige Unterstützung von Mitgliedern des Vorstandes und der Ehrenamtlichen Hospizmitarbeiter:innen des Fördervereins Palliative Care sowie engagierten Familienmitgliedern, denen die Errichtung eines Hospizes in Krets ein Herzensanliegen ist.

Lernen, was man für Menschen am Lebensende tun kann

Am Ende des Lebens gut umsorgt zu werden ist den Menschen ebenso wichtig wie den Nächsten, die richtige Unterstützung geben zu können. Wie dies gelingen kann, wird in den Letzte Hilfe Kursen gezeigt.

In einem vierstündigen Kurs wird Basiswissen zu den Themen „Sterben ist ein Teil des Lebens“, „Vorsorgen und Entscheiden“, „Leiden lindern“ und „Abschied nehmen“ vermittelt. Das Umsorgen von sterbenden Menschen soll (wieder) zum Allgemeinwissen werden. Mit diesem Ziel wurden im vergangenen Jahr drei Letzte Hilfe Kurse vom Förderverein veranstaltet: zwei im

Begegnungsraum in Rohrendorf und einer bei den „Bäuerinnen Gebiet Waidhofen/Thaya“.

Wir freuen uns, dass wir mit DGKP Verena Chudik und der Ehrenamtlichen Hospizbegleiterin Heidi Bogner zwei weitere Kursleiterinnen im Team haben. Weitere Informationen zu den Kursen unter www.letztehilfeoesterreich.at



Trauer schmerzt, doch beim Trauerfrühstück ist niemand allein

Im Juli 2024 veranstaltete der Förderverein erstmals ein Trauerfrühstück. Inzwischen findet es alle zwei Monate statt. Das Angebot wird gern angenommen, denn wer einmal da war, kommt oft wieder.

Am 20. Juli 2024 lud der Förderverein erstmals zum gemeinsamen Frühstück in Rohrendorf ein. In gemütlicher Kaffeehausatmosphäre kamen an diesem Vormittag Menschen mit unterschiedlichen „Trauergeschichten“ zusammen, um in ungezwungenem Rahmen miteinander zu frühstücken, einander zu erzählen und zuzuhören, sich gegenseitig zu stärken und Trost zu finden. „Es tut gut, mit dem Schmerz und der Trauer nicht alleine zu sein, zu hören, dass es anderen auch so geht“, erklärte eine Besucherin den Grund ihrer Teilnahme an diesem Frühstück mit Fremden und beschrieb damit ein wesentliches Ziel dieses Angebots.

Betreut wurde das Trauerfrühstück von ehrenamtlichen Trauerbegleiter:innen und den beiden Hospizkoordinatorinnen. Danke auch an Josef für die stets köstlichen Mehlspeisen. Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Ob für ein Wiedersehen oder für ein erstes Kennenlernen laden wir herzlich im Begegnungsraum des Fördervereins, Obere Hauptstraße 16, 3495 Rohrendorf, ein.

Nächste Termine: 26.7.2025, 27.9.2025, 22.11.2025, jeweils 9 – 12 Uhr



Über das Ankommen, das Abschiednehmen und das bunte Mittendrin

Die Wege in den Bereich von Palliative Care sind so verschieden wie die Menschen, die sie beschreiten. Hier wollen wir einige von ihnen vorstellen und über ihre Arbeit berichten.

Palliativteam

DGKP Kerstin Fritz



Ich bin seit November 2024 als DGKP Mitglied des stationären Palliativteams am Universitätsklinikum (UK) Krems.

Meinen Abschluss als DGKP machte ich 2010 in Krems. Schon in der Ausbildung fesselte mich das Thema Palliative Care. Daher entschied ich mich, im Rahmen meiner Ausbildung das Praktikum auf der Palliativstation im UK Krems zu absolvieren. Ich konnte mir danach gut vorstellen, hier eines Tages zu arbei-

ten, allerdings wollte ich vorher noch Erfahrung sammeln.

Frisch diplomiert ging es erst einmal ein paar Monate ins Evangelische Krankenhaus Wien, wo ich im Bereich Allgemeine Chirurgie mit Schwerpunkt Plastische Chirurgie tätig war. Dann wurde auf meiner Wunschstation, der Gynäkologie (3C) im UK Krems, eine Stelle frei. Dort bin ich dann „groß“ geworden. Die Station hat sich im Laufe der Zeit zu einer Tagesklinik für verschiedene Fachbereiche entwickelt. Diese Vielseitigkeit habe ich immer sehr geschätzt und konnte mein Wissen dort sehr breit ausbauen.

Im Jahr 2020 kam mein Sohn Paul zur Welt. Da bei meiner Rückkehr aus der Elternzeit auf meiner „Heimatstation“ keine Stelle frei war, fing ich

auf der Station 3B Orthopädie/Traumatologie an. Auch hier durfte ich noch viel Neues lernen. Dann kündigte sich meine Tochter Luisa an und ich ging erneut in Elternzeit. Bei dem Gedanken an meinen beruflichen Wiedereinstieg ging mir immer wieder dasselbe durch den Kopf: Eine Veränderung muss her!

In dieser Situation stieß ich auf die Stellenausschreibung der Palliativstation des UK Krems. Im ersten Moment war ich euphorisch, im nächsten Moment überkam mich die Unsicherheit: Schaffe ich das? Bin ich schon dafür bereit? Ich entschied mich für einen Orientierungstag. Diesen Tag werde ich nie vergessen! Die Ausstrahlung meiner Kolleg:innen, die Pflegequalität, die Fachkompetenz, der Umgang mit Patient:innen und Angehörigen, die Fürsorge und der Umgang innerhalb des Teams ... Ich war überwältigt. Hier darf der Mensch noch Mensch sein mit all seinen Sorgen, Ängsten und natürlich auch Freuden. Nach einigen Tagen Bedenkzeit entschloss ich mich, hier anzufangen. Ich bin sehr dankbar, jetzt Teil dieses tollen Teams sein zu dürfen, und ja: Es erfüllt mich auch mit Stolz.

Ausgleich zu meiner Tätigkeit finde ich bei meiner Familie und meinem Hund. Gemeinsam sind wir viel in der Natur unterwegs. Meine Kinder schaffen es, mich nach dem Dienst sofort wieder ins Hier und Jetzt zu bringen. In diesem Sinne möchte ich mit einem Zitat schließen:

Die Kinder kennen weder Vergangenheit noch Zukunft, und – was uns Erwachsenen kaum passieren kann – sie genießen die Gegenwart.
(Jean de La Bruyere)

DGKP Barbara Nebel



Ich bin 44 Jahre alt und lebe mit meinem langjährigen Lebensgefährten in St. Andrä-Wördern in der Nähe von Tulln. Nach meinem erfolgreich abgeschlossenen FH-Studium „Finanz-, Rechnungs- und Steuerwesen“ in Wien arbeitete

ich zunächst einige Jahre als Bankangestellte und Berufsanwärterin in einer Steuerberatungs- und Wirtschaftsprüfungskanzlei, bevor ich Zahlen, Tabellen und Bilanzen hinter mir ließ und die Ausbildung zur psychiatrischen Diplo-

mierten Gesundheits- und Krankenpflegerin in Maria Gugging und Tulln absolvierte.

Der Bereich Palliative Care weckte schon sehr früh mein Interesse. Spätestens nach zwei Praktika auf der Palliativstation im UK Krems stand für mich fest, dass ich in diesem Bereich tätig sein möchte. So kam es, dass ich ab September 2008 im Hospiz im Pflege- und Betreuungszentrum Rosenheim in Tulln zu arbeiten begann und dort 16 wunderschöne und für mich bereichernde, wertvolle Jahre erlebte.

Es war mir wichtig, fachlich „immer am Ball“ zu bleiben und mein Wissen im Bereich Palliative Care stetig zu erweitern, weswegen ich 2018 an der Paracelsus Medizinische Privatuniversität (PMU) in Salzburg mein Masterstudium abschloss. Ich war einige Jahre als Obfrau-Stellvertreterin im Verein Hospiz und Palliative Care Tulln aktiv und liebte meine Tätigkeit im Hospiz. Der Wechsel von Tulln nach Krems, von Pflegeheim zu Krankenhaus, von Hospiz zu Palliativstation, war für mich ein weiterer wichtiger Schritt in meiner beruflichen Laufbahn, denn nach 16 Jahren wollte ich meine „Komfortzone“ verlassen und andere, für mich neue Aspekte im Bereich Palliative Care kennenlernen.

Meine „Herzensangelegenheit“ sind Klangschalen und deren wunderbare Möglichkeiten der Anwendung in der Palliative Care. Ich werde demnächst die Ausbildung zur Klangmassagepraktikerin abschließen und hoffe, diese Kenntnisse dann auch im stationären Bereich einsetzen zu können, um Patient:innen Momente angenehmer, tiefer Entspannung schenken zu können.

An meiner Arbeit im Bereich Palliative Care gefällt mir am meisten, dass die Menschen in ihrer Individualität mit allen ihren Besonderheiten und der jeweils eigenen Persönlichkeit im Mittelpunkt stehen, und das in einer ganz besonderen Lebensphase, an die wir nicht gerne denken, die aber in jedem Leben eintreten wird. Ich schätze mich glücklich, Teil des wunderbaren Teams der Palliativstation zu sein und freue mich auf die Zusammenarbeit mit meinen Kolleg:innen aus den verschiedensten Professionen. Ich freue mich darauf, mein Wissen, meine Erfahrung und meine Stärken einzubringen, und noch viel mehr auf all die Erfahrungen, die ich noch machen, und die Dinge, die ich noch lernen werde. Es ist schön, hier in Krems zu sein.

DGKP Stefanie Hagmann



Ich bin 32 Jahre alt und wohne am Rande eines kleinen Ortes, nahe an Weingärten und Laubwäldern. Nachdem ich im September 2013 in der Gesundheits- und Krankenpflegeschule St. Pölten diplomiert hatte, konnte ich berufliche Erfahrungen und Kenntnisse in unterschiedlichen Abteilungen am UK St. Pölten sammeln. Seit November vergangenen Jahres werden diese durch meine Arbeit auf der Palliativstation des UK Krems erweitert.

Es war mein Wunsch, hier zu arbeiten, da mich der respekt- und würdevolle Umgang mit den Patient:innen bei hoher fachlicher Kompetenz und Qualität tief beeindruckt hat und mich täglich in meiner Arbeit inspiriert. Jedoch auch die Gespräche mit Patient:innen und Angehörigen über Lebenserfahrungen und den daraus resultierenden Weisheiten sind oft von unglaublicher Tiefe und Aufrichtigkeit. Darum finde ich die Zusammenarbeit mit den Patient:innen und ihren Angehörigen als sehr bereichernd.

Seit drei Jahren darf ich meine kleine Tochter ins Leben hineinbegleiten, wodurch ich den Kontrast, aber auch die Ähnlichkeiten zwischen dem Lebensanfang und dem Lebensende erfahren kann. In solch sensiblen Lebensphasen kommt unseren Werten eine besondere Bedeutung zu. Ein anderes Tempo wird angeschlagen und jeder Tag mit seinen vielen Geschehnissen intensiver erlebt.

Menschen auf ihren Lebensweg zu begleiten, sie in ihrer Individualität und Kostbarkeit wahrnehmen und kennenlernen zu dürfen, das ist es, worauf ich mich am Weg zur Arbeit freue.

Wohlverdienter Ruhestand

Zum Abschied eine Vorstellung: DGKP Christine Galler



Meine Pensionierung am 1. November 2024 hat mich in den so genannten wohlverdienten Ruhestand geführt. Aber wer mich kennt, weiß, dass ich wenig Ruhe geben kann und werde. Nach fast einem halben Jahr zu Hause war mir noch keine Stunde langweilig.

Starten darf ich nach meiner kurzen Einleitung damit, mich vorzustellen: Am 1. Februar 2006, in der Mitte meines beruflichen Lebens, habe ich begonnen, im damals noch mobilen Palliativteam zu arbeiten. Als diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester hatte ich ab 1983 zunächst auf der Unfallchirurgie des Universitätsklinikums Krems gearbeitet und danach für kurze Zeit das Team der mobilen Hauskrankenpflege der Caritas unterstützt. Ab März 2000 arbeitete ich im Wohnhaus der Caritas in Krems für Menschen mit besonderen Bedürfnissen, also für Erwachsene mit kognitiver Beeinträchtigung. Mit knapp 42 Jahren bin ich dann zum Palliativteam im UK Krems gestoßen, zu einer Zeit, als es noch keine Station oder Betteneinheit gab.

Voller Elan, Freude und mit nötigem Respekt machten wir uns an den Aufbau der Station für die Versorgung von Palliativpatient:innen. Es war eine schöne, aufregende, besondere und herausfordernde Zeit. Vieles hat sich seither verändert. Zu Anfang begegnete uns oft Angst, Skepsis und Ablehnung. Es bedurfte vieler Gespräche und Aufklärungsarbeit darüber, was

wir tun, wer wir sind, was wir vor allem für die uns anvertrauten Menschen tun wollen. Es hat seine Zeit gedauert, aber heute kann ich mit ruhigen Gewissen und mit berechtigtem Stolz sagen: Wir haben ALLE überzeugt.

18 Jahre und 9 Monate war ich Teil dieses Teams, was mich mit Stolz erfüllt. Das Palliativteam Krems ist über die Spitalsgrenzen hinaus bekannt und das ausschließlich im guten Sinne. Das hat viel Einsatz, Herzensfreude und Geduld erfordert.

So manches hat sich in den vergangenen Jahren verändert. Die Entwicklung im Pflege- und Medizinbereich wurde vorangetrieben. Zum Wohle der Patient:innen hat sich viel getan, sei es durch diverse Maßnahmen, die oft sehr belastenden Symptome zu lindern, sei es durch die Gesamtheit unserer Möglichkeiten. Die Angebote der Palliativmedizin und die sehr spezialisierte Palliativpflege sind für unheilbar kranke Menschen nicht mehr wegzudenken. Und das ist gut so. Der Ausbau der Hospizversorgung sowie der Palliativangebote wäre wünschenswert – das ist die Rückmeldung von vielen Menschen, die ich begleiten durfte, sowie von deren Angehörigen.

Meine Vorstellung – jetzt in einem anderen Sinne – ist noch nicht zu Ende: Es wäre wirklich sehr schön, wenn Gelder in die Hand genommen werden würden, um den Ausbau der Hospizversorgung und der Palliativangebote umzusetzen. Es wäre eine Investition in die Menschlichkeit und Würde. In meiner beruflichen Zeit auf der Palliativstation hatte ich viele Kolleg:innen, die diese Werte verkörpert haben und noch immer verkörpern. Das stimmt mich zuversichtlich, dass der palliative Gedanke weitergelebt wird. Sollte es irgendwann notwendig sein, weiß ich, dass man an dieser Stelle gut aufgehoben ist.

Ich wünsche meinen Kolleg:innen weiterhin viel Kraft und möge die Freude, für Menschen da zu sein, niemals enden. Ich blicke gerne zurück, dennoch halte ich mich nicht lange in der Vergangenheit auf, denn die ist Geschichte. Ich habe auch keine großen Ängste oder Sorgen, was die Zukunft bringt, weil ich als Palliativschwester eines gelernt habe: Das Heute und Jetzt ist das Wichtigste und bedarf der größten Aufmerksamkeit.

Dankbar wie am ersten Tag meiner Pension bin ich für meine Gesundheit, meine Familie und

für meine Freunde – das macht mein Leben wirklich lebenswert. Und es gibt keine Zeit für Langeweile. Als Vollzeitoma für meine vier Enkelkinder genieße ich es sehr, am Anfang des Lebens so viele schöne Stunden gemeinsam mit ihnen zu erleben. Ich bin dann am Abend oft müde, aber zum Glück gibt es in meinem Leben keine Nachtdienste mehr und ich kann schlafen gehen

Ich wünsche dem Palliativteam des UK Krems weiterhin alles Gute, viel Kraft, Geduld und vor allem Freude an Eurem Einsatz für die Euch anvertrauten Menschen. Es war mir eine Ehre, ein Teil von Euch gewesen zu sein.

Therapeutische Angebote

Dagmar Ofenschüssl, MSc Musiktherapeutin



*„Wo Worte versagen,
spricht die Musik.“*

Hans Christian Andersen

*„Von guten Mächten treu
und still umgeben“ und
sich behütet fühlen, ein
„Guten Abend, gut‘ Nacht“*

zum Ausklang des Tages, der „Seemann“, der zum Träumen einlädt, und die „Capri Fischer“, die mit ihren Booten aufs Meer hinausfahren, „Marina, Marina“ und „Rote Lippen“, die zum Bewegen animieren oder Lieder wie „Am Brunnen vor dem Tore“, „Wahre Freundschaft“ oder „Kein schöner Land“, welche die Schulzeit wieder aufleben lassen, aber auch Austropop, Evergreens und Schlager, die Erinnerungen an Jugendzeiten, Urlaubsreisen und schöne persönliche Erlebnisse mit Familie oder Freunden wecken – das ist das breite Spektrum, das in der Musiktherapie zum Einsatz kommt.

Seit mittlerweile über eineinhalb Jahren darf ich meinen musiktherapeutischen Erfahrungsschatz auf der Palliativstation im Universitätsklinikum Krems einbringen, die wertvolle Arbeit des Teams unterstützen und für eine angenehme Atmosphäre sorgen. Musiktherapie lässt sich oft schwer beschreiben und so individuell wie die Patient:innen und deren Bedürfnisse sind, so vielfältig kommen musiktherapeutische Methoden zum Einsatz.

Ich darf Ihnen einen Einblick in meine Tätigkeit geben. In den Musiktherapie-Einheiten ...

- ... wird gesungen und getanzt,
- ... gelacht und geweint,
- ... gemeinsam Musik gemacht und werden neue Instrumente ausprobiert,
- ... Klang und Vibration spürbar gemacht,
- ... es wird improvisiert oder nach Noten gespielt und gesungen,
- ... Trost gespendet,
- ... Musik als Ressource und als verstecktes Talent (wieder)entdeckt,
- ... für Entspannung und Wohlbefinden gesorgt,
- ... werden im Gespräch Biografisches und Musikbiografisches zum Thema,
- ... wird der Sterbeprozess begleitet und gemeinsam mit Angehörigen der Abschied musikalisch gestaltet,
- ... im geschützten Rahmen das besonders präsente Thema Tod und Sterben angesprochen,
- ... die Erinnerung an besondere Momente geteilt und dadurch wieder Kraft getankt,
- ... es werden Freude und Spaß empfunden,
- ... Traurigkeit und Berührtsein zugelassen,
- ... biografisch bedeutsame Musik reflektiert und das Lieblingslied angehört,
- ... Zuversicht, Gelassenheit und Zufriedenheit genauso Raum und Platz gegeben wie Wut, Zorn und Verzweiflung,
- ... ein „Nein, danke, heute kein Bedarf an Musiktherapie!“ und ein „Wann kommen Sie wieder?“ laut ausgesprochen.

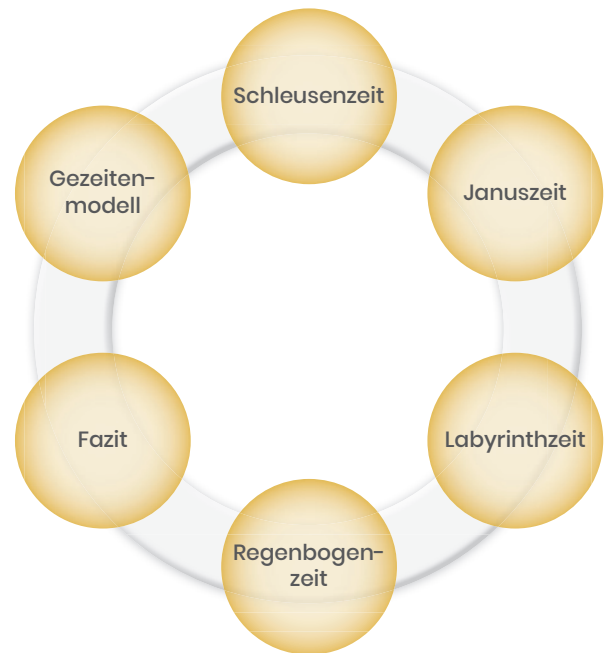
Manchmal brauchen die Patient:innen Zeit, um auf der Station anzukommen und das musiktherapeutische Angebot zuzulassen. Durch meine wöchentlichen Kontaktaufnahmen wird nach und nach eine therapeutische Beziehung aufgebaut. Die anfängliche Distanz verschwindet und durch das behutsame Kennenlernen der Musiktherapie können gemeinsam besonders berührende und stärkende Momente erlebt werden.

Durch die Initiative des Teams und die derzeitige Finanzierung über den Förderverein Palliative Care konnte ich schon dem einen oder der anderen einen besonderen Moment und den Angehörigen eine bleibende Erinnerung schenken. Ich bin sehr dankbar für diese wertschätzende Zusammenarbeit.

Michaela Klinglhuber, PM.ME Psychotherapeutin



Wer einen geliebten Menschen verloren hat, trauert. Es ist für Betroffene eine psychisch schwierige Zeit, mit der Trauerbegleiter:innen adäquat umgehen müssen.



*Trauer erschließen – eine Tafel der Gezeiten
(vgl. Dr. Ruthmarijke Smeding)*

Das Trauermodell von Dr. Ruthmarijke Smeding, bekannt als „Trauer erschließen“ oder „Gezeiten der Trauer“, bietet einen integrativen Ansatz zur Trauerbegleitung. Smedings Modell betont, dass diese Phasen nicht linear (wie z. B. bei Kübler-Ross oder Worden), sondern zyklisch verlaufen. Menschen durchlaufen einzelne Phasen mehrfach oder springen zwischen ihnen hin und her – je nach Situation, Persönlichkeit und Unterstützungsstruktur.

Gezeiten kennen wir von der Meereskunde. Beeinflusst von Sonne und Mond führen Gezeiten regelmäßig zu Ebbe und Flut. Das Bild des Kommens und Entschwindens des Wassers symbolisiert das Kommen und Gehen der Trauer.

Die vier Gezeiten der Trauer

Smeding beschreibt den Trauerprozess anhand von vier metaphorischen „Gezeiten“, die

unterschiedliche emotionale und kognitive Zustände widerspiegeln, die sich abwechseln und nicht beeinflussbar sind:

1. Schleusenzeit®: Diese Phase markiert den Übergang vom Alltag zur Trauer. Sie ist geprägt von Schock, Orientierungslosigkeit und dem Gefühl, dass das Leben aus den Fugen geraten ist.

2. Januszeit®: Benannt nach dem römischen Gott Janus, symbolisiert diese Phase den Blick zurück auf das Vergangene und gleichzeitig nach vorne in eine ungewisse Zukunft. Sie ist oft von Ambivalenz und innerem Konflikt begleitet.

3. Labyrinthzeit®: In dieser Phase erleben Trauernde einen tiefen inneren Prozess, der mit Rückschlägen, Selbstreflexion und der Suche nach Sinn verbunden ist. Das Labyrinth steht für den komplexen und individuellen Weg durch die Trauer.

4. Regenbogenzeit®: Diese Phase symbolisiert Hoffnung und die Integration des Verlustes in das eigene Leben. Es entsteht Raum für neue Perspektiven und Lebensfreude, ohne das Andenken an den Verstorbenen zu verlieren.

In der Trauerforschung spricht man von vier Möglichkeiten, die aktive Trauerzeit zu beenden: Integrieren, Ritualisieren, Abschließen sowie Mischformen.

Ritualisieren: An besonderen Jahres- und Gedenktagen wird der Verstorbene auf besondere Weise – also durch Rituale – in die Feier mit eingebunden. Somit wird die Beziehung zum Verstorbenen lebendig gehalten.

Integrieren: Der Verstorbene wird in das Leben miteinbezogen, es werden „Gespräche“ mit dem Verstorbenen geführt. Beim Gedanken an den Toten wird anstelle von Schmerz eher Freude empfunden.

Abschließen: Der Trauernde schließt mit dem Verlust ab, wie man ein gelesenes Buch zuschlägt. Eventuell auch mit Hilfe eines Abschlussrituals.

Trauer ist keine Krankheit. Trauer ist so individuell, wie Menschen und ihre Beziehungen. Um im Bild des Modells zu bleiben, das auf einer Baumscheibe dargestellt wird, kann der Verlust als Einschluss im Baumstamm beschrieben werden, als Teil der eigenen Lebensgeschichte.

Mag. Sandra Danninger Psychologin

News aus der Palliativpsychologie

2024 hat sich für mich im Bereich der Palliativpsychologie viel Positives entwickelt. Im Februar habe ich den Universitätslehrgang Palliative Care an der Sigmund Freud PrivatUniversität SFU in Wien abgeschlossen und mich im Rahmen meiner Abschlussarbeit intensiv mit dem Thema Angehörigenbetreuung beschäftigt. Theoretische und wissenschaftliche Inhalte bereichern nun mein Handeln und Tun in der täglichen Arbeit im stationären Setting auf der Palliativstation am UK Krems. Besonders schön ist auch die gegenseitige Wertschätzung in unserem Team, in dem besondere Anlässe auch gefeiert werden.

Ein weiteres Highlight war für mich die Erfassung und Fertigstellung einer Berufsbildbeschreibung „Klinische Psychologie und Psychotherapie im Palliativbereich“, die durch Kolleg:innen der Arbeitsgruppe Palliativpsychologie und -psychotherapie der Österreichischen Palliativ Gesellschaft (OPG) erarbeitet und veröffentlicht wurde. Besonderheiten der psychologischen Beratung, Begleitung und Behandlung am Lebensende wurden erfasst und damit einhergehend auch die besonderen Anforderungen an Psycholog:innen, die in diesem Bereich tätig sind (Download der Broschüre unter: https://www.palliativ.at/newsletter/Berufsbild_v2.pdf). Wünschenswert wäre, die Psychologie als fixen Bestandteil eines multiprofessionellen Teams in allen palliativen Versorgungsbereichen zu etablieren.

Am 21. März 2024 fand der erste Fachtag für Palliativpsychologie in Österreich im Bildungszentrum St. Virgil in Salzburg statt. Organisiert hatte den Fachtag der gemeinnützige Verein IPPÖ Institut für Palliativpsychologie in Österreich. Unter dem Motto „Palliativpsychologie – Quo Vadis?“ gab es spannende und informative Vorträge. Auch ich durfte in einem Beitrag mit meinen Kolleg:innen über die praktische Arbeit auf der Palliativstation referieren. Die Tagung war ein großer erster Schritt für die Vernetzung und spezifische Fort- und Weiterbildung von Psycholog:innen im Palliativbereich. (Infos unter: www.palliativpsychologie.at)



Ehrenamt

Erfreulicherweise konnten wir mit den Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitungskursen, die der Förderverein in den letzten Jahren angeboten hat, die Teilnehmer:innen nicht nur für die ehrenamtliche Tätigkeit an sich begeistern – viele von ihnen und auch einige aus anderen Kursen, die in Krems ihr Praktikum gemacht haben, sind nun Teil unseres Mobilen Hospizteams:



**Elisabeth Kloner,
Hannelore Löschel**



**Cornelia Amsüss,
Heidi Bogner**



**Walter Rützler,
Bernadette Schrenk**



**Karin Grimas,
Tina Aimeé Hauser**



**Anna Schwarz,
Marina Sommer**



**Waltraud Jagsch,
Regina Kickinger-Müller**



**Margot Stastny-Braun,
Doris Steinbatz**



**Renate Wagner,
Jaqueline Wohlgemuth,
Theresa Zauner**

Eine weitere Mitarbeiterin dürfen wir Ihnen als ehrenamtlich tätige Hospizbegleiterin vorstellen wie auch in ihrer Funktion als administrative Kraft im Verein:

Administration

Michaela Scherb

Ich bin 1982 geboren und lebe mit meiner Tochter Elisa in Schwallenbach bei Spitz in einer schönen Wohnung. Seit 2001 bin ich im UK Krems im administrativen Bereich beschäftigt. In diesen Jahren konnte ich schon viel Erfahrung in den unterschiedlichsten Bereichen sammeln – Ambulanzschalter Orthopädie, Urologie, Anästhesie, Pulmologie, damals auch noch Neurochirurgie, Aufnahmeschalter, Internes Sekretariat und onkologisches Sekretariat.



Seit fast fünf Jahren bin ich in der Studienzentrale des UK Krems als Studienkoordinatorin beschäftigt. Dort kam ich das erste Mal mit Patienten, die auf der Palliativstation betreut wurden, in Berührung. Per Zufall habe ich erfahren, dass ein Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitungskurs in Krems startet. Da ich lernen wollte, mit diesem Thema besser umzugehen, habe ich mich dafür angemeldet. Der Kurs war eine tolle Erfahrung, so dass ich mich dazu entschlossen habe, auch im Ehrenamt mitzuhelfen. Seit über einem Jahr mache ich Begleitungen im mobilen Bereich und es tut Herz und Seele gut, wenn man sieht, wie man mit wenig, so viel Gutes tun kann.

Seit Dezember 2024 unterstütze ich auch den Förderverein mit administrativen Tätigkeiten. Ich kümmere mich um die Mitgliederliste, um Spenden und die Meldung ans Finanzamt und vieles, was an Administration oder Organisation anfällt.

Ich bin stolz darauf, Teil eines großen Ganzen zu sein, und freue mich weiterhin auf meine Aufgaben im Förderverein, sei es im Ehrenamt oder in der Administration.



**Der ist nicht fremd,
wer teilzunehmen weiß.**

Johann Wolfgang von Goethe



„Ich bin da. Für dich. Bis zuletzt.“ Über die Hinwendung im Ehrenamt

Die Aufgaben ehrenamtlicher Hospizbegleiter:innen sind so vielfältig wie die Menschen, die dieses Amt bekleiden. Ob tatkräftiger Einsatz beim bunt schillernden Kinderhospiztag, nächtliches Backen für Trauernde oder das oft stille Begleiten von Patient:innen und deren Angehörigen – eines ist all diesen „Dienst“ gemeinsam: Sie kommen von Herzen und basieren auf einer besonderen Haltung.



Silvia Hogl
Kordinatorin
Ehrenamt

In den letzten Jahren durfte ich gemeinsam mit meiner Kollegin, DGKP Manuela Wasl, MSc, Kurse leiten, in denen wir Menschen dazu einladen, sich selbst und ihre Haltung in Bezug auf das Sterben und den Tod zu reflektieren. Diese Kurse tragen nicht ohne Grund die Worte „**Lebens-**, Sterbe- und Trauerbegleitung“ im Titel. Denn es ist nicht nur das Sterben, dem wir uns zuwenden, wenn wir jemanden am Ende

seines Weges begleiten. Wir machen uns offen für die Ganzheit des Lebens dieser Menschen, zu der nun auch der Abschied gehört. Wir hören ihnen und ihren Angehörigen zu, wir halten das Weinen und das Schweigen mit ihnen aus und sind dadurch Stütze. Und wir können viel von ihnen lernen: dankbar zu sein – für die kleinen Dinge, die den Moment so kostbar machen – und von Werten Abstand zu nehmen – weil jeder so sein darf, wie er/sie ist. In dieser Art der Begegnung erfährt man auch, dass Geben eines der schönsten Geschenke sein kann, die man sich selbst dadurch macht.

Das mobile Hospizteam

Dieses Team ist in den letzten beiden Jahren stetig gewachsen: Mit insgesamt 32 ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen, von denen aktuell 22 Hospizbegleitung auf der Palliativstation und/oder im häuslichen Bereich machen, und jenen, die bei organisatorischen Aufgaben und Veranstaltungen unterstützen, konnte Vieles erreicht werden, worauf wir gern zurückblicken:

Im Jahr 2024 wurden insgesamt 2197 Stunden ehrenamtliche Tätigkeit erbracht und 160 Patient:innen und Angehörige vom mobilen Hospizteam betreut. Die Stationsdienste wurden erweitert – nun ist samstags, an Sonn- und Feiertagen vormittags 9 – 11 Uhr, täglich nachmittags 15 – 18 Uhr und abends 18 – 22 Uhr eine Hospizbegleiter:in auf der Palliativstation im Einsatz.



Im Rahmen der Mitgliederversammlung am 14.5.2025 gratulierten der Vorstand und die beiden Koordinatorinnen den vier anwesenden von insgesamt sechs ehrenamtlichen Hospizbegleiter:innen zu ihrem ersten Jahr Mitarbeit im Verein. (v.l.n.r.: Silvia Hogl, Michaela Scherb, Anna Schwarz, Jacqueline Wohlgemuth, Walter Rützler, Manuela Wasl, MSc.; nicht im Bild: Elisabeth Klöner und Hannelore Löschel)

Am 1. Juni 2024 beteiligte sich unser Hospizteam an den österreichweiten Aktionen anlässlich des Kinderhospiztages mit der Organisation einer Veranstaltung in der Kremser Landstraße (Seite 18).

Auch bei der jährlich stattfindenden Gedenkfeier für Angehörige von verstorbenen Palliativpatient:innen waren wieder viele ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen im Einsatz (Seite 19).

Seit Juli 2024 findet regelmäßig das Trauerfrühstücks „triff(t) di“ in unserem Begegnungsraum in Rohrendorf statt (Seite 23). Dass sich

die Besucher:innen hier rasch am richtigen Ort fühlen konnten, ist unter anderem der liebevollen Vorbereitung und der achtsamen Präsenz der in Trauerbegleitung erfahrenen Mitarbeiter:innen zu verdanken, die dieses Frühstück mitorganisieren und betreuen.

Aus der Veranstaltung „Abschiednehmen in Würde – wie und wo wollen wir sterben“ im November 2024 entwickelte sich bald die „Initiative Hospiz Krems“, die bei einem Benefiz-Punschstand im Dezember seine Fortsetzung – im Sinne der Öffentlichkeitsarbeit und vieler anregenden Gespräche – fand (Seite 20 ff.). Seither sind unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen unermüdlich im Einsatz, um Unterschriften für das Anliegen der Errichtung eines Hospizes in Krems zu sammeln.

Fort- und Weiterbildung

Die bereits im letzten Newsletter vorgestellten Letzte Hilfe Kurse fanden 2024 zwei Mal in Rohrendorf statt, für einen weiteren Kurs wurden wir von den Bäuerinnen der Region Waidhofen an der Thaya „gebucht“, da es zu diesem Zeitpunkt noch keine Kursleiter:innen in der Nähe gab. Inzwischen ist unser Team gewachsen: DGKP Verena Chudik aus dem Palliativteam und die ehrenamtliche Mitarbeiterin Heidi Bogner haben die entsprechende Fortbildung absolviert und werden mit uns 2025 weitere Kurse anbieten.



Begegnung im „Wald der Stille“ (Waldfriedhof in Egelsee): Ehrenamtliche Mitarbeiter:innen und Teilnehmer:innen aus dem Grundkurs für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung nahmen daran teil.

Neben diversen Einzelfortbildungen und Veranstaltungen, die unsere Hospizbegleiter:innen besuchten, sowie einer Teamfortbildung mit

Sie wollen sich ehrenamtlich engagieren?

Sie bringen mit:

- Einfühlungsvermögen
- kommunikative Teamfähigkeit
- offener Umgang mit Krankheit, Tod und Trauer

Die Aufgaben im Team:

Patienten- und Angehörigenbegleitung, Mithilfe auf der Palliativstation, Mitarbeit bei Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit

Verpflichtend sind:

Absolvierung eines Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitungskurses* (inkl. Praktikum auf der Palliativstation), regelmäßige Teilnahme an Teambesprechungen, Supervisionen und Fortbildungen, Verschwiegenheit

* Die Kosten des LST-Kurses werden für ehrenamtliche Mitarbeiter*innen gestaffelt vom Förderverein refundiert.

Bei Interesse laden wir Sie gerne zu einem persönlichen Gespräch ein!

foerderverein@fvpc.at
0650/35 11 257 (Silvia Hogn) oder
0650/35 11 256 (Manuela Wasl)

Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitungskurs 2025/2026

Einführungsabend:
27. November 2025
www.fvpc.at

Führung von der Bestattung Krems im „Wald der Stille“, einem Waldfriedhof in Egelsee, fanden auch heuer wieder drei Supervisionsnachmittage unter der professionellen Leitung von Mag. Gabriele Lederer statt.

Die regelmäßige Teilnahme an Teambesprechungen gehörte 2024 ebenso zu den Fixpunkten unserer Reflexionsgelegenheiten wie der Teamtag, der ein weiteres Mal dazu beitrug, einander besser kennenzulernen. Unter dem Motto „Ausflug ins Reich der Toten“ reisten wir mit dem Zug nach Wien, wo wir unter der Führung von Helma Strizik, selbst ehemalige Hospizmitarbeiterin unseres Teams, erst die Kapuzinergruft und dann den Zentralfriedhof besuchten. Nach rund 12 Kilometern Fußmarsch bei heißen Temperaturen ließen wir den Tag im Schweizerhaus im Wiener Prater ausklingen, um dann gemeinsam zurück nach Krems zu fahren. Alle Beteiligten danken ganz herzlich dem Vorstand des Fördervereins, der diesen wunderschönen und verbindenden Tag ermöglicht hat!



Am Abschlusstag des Grundkurses für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung 2024 wurde noch ausgiebig gefeiert. Viele der Teilnehmer:innen treffen wir weiterhin am selben Ort bei unseren Teambesprechungen.

Der vom Förderverein angebotene Grundkurs für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung 2024 wurde im November von 15 Teilnehmer:innen abgeschlossen, der nächste startete mit 17 Teilnehmer:innen und läuft noch bis November 2025. Auch für 2026 ist ein Kurs geplant.

Nicht unerwähnt bleiben sollen die vielen „kleinen Dinge“, für die unsere kreativen Ehrenamtlichen an ruhigen Abenden in einer Vielzahl von Stunden sorgen und die doch so groß an Bedeutung sind für jene, die sie bekommen: Danke für all die liebevoll gestalteten Willkommensblumen, mit denen die Patient:innen auf der Station begrüßt werden, die Trauersteine, Sorgenwürmchen und individuellen Gedenkkarten!



Es ist nicht genug zu wissen, man muss es auch anwenden ...

wusste schon Johann Wolfgang von Goethe. Und die Anwendung zum Wohl der Patient:innen ist das Ziel aller Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen.

Hydrolate als sanfte Begleitung für Menschen im palliativen Setting

Menschen mit lebenslimitierenden Erkrankungen leiden insbesondere am Lebensende unter starken Symptomen wie Schmerzen, Atemnot, Angst, Übelkeit, diversen Hautproblemen etc. Diese Symptome beeinträchtigen die Lebensqualität der betroffenen Personen und stellen auch An- und Zugehörige vor große Herausforderungen.

Gerade bei Menschen mit lebenslimitierenden sowie chronisch-progredienten Krankheitsbildern steht die Verbesserung der Lebensqualität sowie die Schmerzlinderung im Vordergrund. Der professionelle Einsatz von ausgewählten Hydrolaten im Setting der Palliative Care

kann bei den betroffenen Menschen sowie deren Bezugspersonen und Angehörigen eine Steigerung des Wohlbefindens darstellen. Ziel unserer Projektarbeit, die im Rahmen des interprofessionellen Basislehrgangs „Palliative Care 2025“ entstanden ist, war es, ausgewählte Hydrolate und deren Pflanzenstammbaum vorzustellen sowie deren Anwendung und Wirkung für den gezielten Einsatz in der palliativen pflegerischen Betreuung zu beschreiben.

In der Praxis hat sich gezeigt, dass sich An- und Zugehörige von Menschen mit lebenslimitierenden Erkrankungen in der letzten Lebensphase hilflos und ohnmächtig fühlen. Nahestehende Bezugspersonen möchten ihren Liebsten „Gutes tun“, möchten dem Bedürfnis nach Nähe und Geborgenheit nachkommen und für ihren liebgewonnenen Menschen „da sein“. Es war uns daher ein besonderes Anliegen



Elisabeth Posselt (links) und Gabriele Pachtschwöll (rechts) gratulieren Kathrin Hoffmann und Andrea Weigl zum Lehrgangsabschluss

gen, die Hydrolate in ihrem Wirkungsspektrum näher zu erläutern und den betroffenen Menschen sowie deren An- und Zugehörigen als sanftes Instrument zur Begleitung ihrer Liebsten am nahen Lebensende zu erläutern. Hydrolate wirken sich positiv auf den Körper, aber auch auf die Psyche aus. Der Einsatz von Hydrolaten kann das Wohlbefinden der Betroffenen steigern und Angehörigen das Gefühl geben, Gutes zu tun. Hydrolate sind im Gegensatz zu ätherischen Ölen eher unbekannt, obwohl sie den ätherischen Ölen in nichts nachstehen. Hydrolate können in den letzten Phasen des Lebens symptomlindernd und vor allem Wohlbefinden und eine schützende sichere vertraute Atmosphäre schaffen.

Erklärung: Hydrolate, auch bekannt als Pflanzenwässer, Aquarome oder aromatische Hydrosole, entstehen als Nebenprodukt der Wasser- oder Wasserdampfdestillation von Duft- und Heilpflanzen. Bei diesem Verfahren werden flüchtige und wasserlösliche Moleküle aus dem Pflanzenmaterial durch Wasserdampf gelöst und im Destillationswasser angereichert. Diese Mischung kondensiert anschließend gemeinsam mit den ätherischen Ölen und wird aufgefangen.

*DGKP Kathrin Hoffmann (vormals Eilenberger),
DGKP Tanja Hahn, DGKP Andrea Weigl*

Komplementäre Pflege



DGKP Elisabeth Sax

Im vergangenen Jahr durfte ich an der Weiterbildung „Komplementäre Pflege“ im Schloss Puchberg teilnehmen. Dort konnte ich mein Wissen über Heilpflanzen vertiefen und wertvolle Impulse für meine pflegerische Praxis gewinnen.

Die komplementäre Pflege gewinnt zunehmend an Bedeutung – insbesondere in der Palliativpflege, wo sanfte, wohltuende Methoden gefragt sind, um das Wohlbefinden der Patient:innen zu fördern. Der Begriff „komplementär“ bedeutet ergänzend oder begleitend. Richtig angewendet können naturheilkundliche Maßnahmen die medizinische Therapie sinnvoll unterstützen. Dadurch erweitert sich der pflegerische Handlungsspielraum, was nicht nur die Pflegequalität verbessert, sondern auch die berufliche Zufriedenheit steigert.

Pflanzen zählen zu den ältesten Heilmitteln der Menschheit. Bereits vor Jahrtausenden dienten sie als Grundlage für Arzneien. Sie enthalten eine Vielzahl an Wirkstoffen, die sich gegenseitig ergänzen und miteinander wirken – sogenannte Vielstoffgemische. Die Phytotherapie nutzt diese Vielfalt zur Behandlung von Beschwerden und Erkrankungen. Dabei werden Blätter, Blüten, Früchte, Knospen, Rinde, Wurzeln, Holz, Samen und Zwiebeln verarbeitet. Viele Wirkungen pflanzlicher Inhaltsstoffe sind heute wissenschaftlich belegt und oft besser verträglich als synthetische Präparate. Zu den Anwendungsformen zählen u. a. Tees, Tinkturen, Salben, Cremes, Auszugsöle, Medizinalwein, Oxydel, Wickel, Auflagen, Bäder, Waschungen, Inhalationen, Mundspülungen, ätherische Öle, Hydrolate, Gemmotherapie, Räucherungen und Kräuterkissen.

Ein besonderer Schwerpunkt meiner Weiterbildung lag auf dem Thema Juckreiz im palliativen Kontext – ein häufiges und sehr belastendes Symptom.

Die Haut ist unser größtes Sinnesorgan, und starker Juckreiz kann die Lebensqualität erheblich beeinträchtigen. Man kann sich dem Gefühl kaum entziehen – Kratzen ist die natürliche Reaktion, was zu Hautschäden und Entzündungen führen kann.

Die Ursachen von Juckreiz sind vielfältig:

- Hauttrockenheit durch geringe Flüssigkeitsaufnahme oder Immobilität
- Nebenwirkungen von Medikamenten
- Stoffwechselstörungen, Mineralstoff- oder Eisenmangel
- Lebererkrankungen, onkologische Erkrankungen
- Hauterkrankungen wie Intertrigo, Mykosen, Ekzeme
- Kontaktallergien oder Unverträglichkeiten gegenüber Pflegeprodukten

- Psychische Belastungen wie Angst, Wut, Stress, Trauer oder Depression

Nicht immer ist eine vollständige Behebung des Juckreizes möglich – weder medizinisch noch naturheilkundlich. Dennoch können gezielte komplementäre Anwendungen deutlich zur Linderung beitragen. Die Hautpflege spielt dabei eine zentrale Rolle: Sie stärkt die Hautbarriere und erhöht die Widerstandskraft der Haut. Weitere unterstützende Maßnahmen sind:

- Tragen hautfreundlicher Kleidung aus Naturfasern
- Verwendung milder, basischer Seifen
- Kurze, nicht zu heiße Bäder
- Entspannungstechniken zur Stressreduktion
- Basenreiche Ernährung und ausreichende Flüssigkeitszufuhr zur Unterstützung der Leber- und Nierenfunktion

Laut Ursel Bühring, der Gründerin der Freiburger Heilpflanzenschule, eignen sich stoffwechsel-fördernde Tees aus Mariendistel, Löwenzahn, Brennnessel, Birkenblättern, Gänseblümchen oder Ringelblume zur innerlichen Unterstützung.

Ein feucht-heißer Leberwickel mit ätherischen Ölen oder Schafgarbentee kann zusätzlich entlastend wirken. Eine sanftere Alternative ist die temperierte Ölkompresse, z. B. mit Rosmarin, Verbenen oder Lavendel fein. Waschungen oder Bäder mit passenden Zusätzen können ebenso wirksam sein. Bewährt haben sich:

- Ätherische Öle wie Zeder, Manuka, Lavendel, Zypresse
- Essigwaschungen oder Abreibungen mit Mädesüß-, Malven- oder Eibischwurzeltee
- Waschwasser mit 2–3 EL Speisestärke (z. B. Kartoffel-, Mais- oder Weizenstärke)
- Kleie- oder Kleopatrabäder (Olivenöl und Milch im Waschwasser)

Auch Gerbstoffhaltige Heilpflanzen wirken juckreizstillend. Dazu zählen Blutwurz, Eichenrinde, Zistrose, Melisse, Zaubernuss sowie schwarzer und grüner Tee.

Für die tägliche Hautpflege sind feuchtigkeits-spendende Produkte essenziell.

Im Zuge meiner Literaturrecherche wurde mir bewusst, wie vielfältig die Möglichkeiten in der komplementären Pflege sind. Dieses Wissen bereichert meine tägliche Arbeit und erweitert meinen eigenständigen Handlungsspielraum erheblich – zum Wohl unserer Patient:innen.

Wickel, Kompressen und Auflagen als Projekt des Interprofessionellen Palliativ-Basislehrganges



DGKP Verena Chudik

Palliative Care bedeutet, den Menschen in seiner Gesamtheit zu betrachten, ihn dort abzuholen, wo er steht, und gemeinsam mit seinen An- und Zugehörigen den Weg des letzten Lebensabschnittes zu gehen. In dem Bereich Palliative Care zu arbeiten bedeutet, sich gemäß den Erfahrungen in seinen Möglichkeiten regelmäßig weiterzubilden. Zudem gilt es, alle bekannten Methoden anzuwenden, die bei den Patient:innen das Wohlbefinden fördern und/oder eine Erleichterung der Symptomlast bewirken können. Diese Anwendungen erfolgen immer individuell und auf das jeweilige Bedürfnis der betroffenen Person abgestimmt.

Im Rahmen des „Interprofessionellen Palliativ-Basislehrganges“, den ich im März 2024 erfolgreich absolvieren konnte, habe ich mich eingehend mit der Thematik „Wickel, Auflagen und Kompressen bei Atemnot und Schmerz in der letzten Lebensphase“ auseinandergesetzt. Wickel, Kompressen und Auflagen, mit oder ohne Zusätze, sind eine hervorragende Ergänzung zur schulmedizinischen Behandlung von Schmerz und Atemnot. Durch die Einfachheit der Anwendung und die überwiegend niederschwellige Verfügbarkeit der benötigten Materialien sind sie zudem auch besonders gut für die Pflege zu Hause durch An- und Zugehörige geeignet, die nach Unterweisung dieser Methodik das wertvolle Gefühl „Ich kann etwas Gutes tun“ erfahren. Wickel, Auflagen und Kompressen können sich nicht nur positiv auf die Symptomlast auswirken, sie schaffen auch eine stärkende Verbindung zum Betreuenden.

In der Projektarbeit wurden Symptome beschrieben, Begrifflichkeiten erklärt und symptombezogene Anwendungsmöglichkeiten angeführt mit dem Ziel, ein fundiertes Wissen über die Thematik zu erlangen und weitergeben zu können. Ein Informationsfolder, in dem die Anwendung von Wickel, Auflagen und Kompressen in Kurzfassung beschrieben und etwaige Kontraindikationen angeführt sind, wurde zusätzlich erstellt.

Es hat mir sehr viel Spaß gemacht, mich mit diesem Thema zu beschäftigen und auch persönlich neue Erkenntnisse zu gewinnen.

Erfolgreicher Abschluss der Weiterbildung zur Praxisanleitung



DGKP Daniela Klaffel

Im Jahr 2023 wurde an der Gesundheits- und Krankenpflegeschule Zwettl erstmals die Weiterbildung zur Praxisanleitung angeboten – ein wichtiger Schritt zur Qualitätssicherung in der praktischen Ausbildung von Pflegekräften.

Ich freue mich, dass ich diese Weiterbildung im Juni 2024 erfolgreich abschließen konnte. Die Ausbildung gliederte sich in zehn kompakte Module, die jeweils über zwei bis drei Tage stattfanden. Die Inhalte waren vielseitig und reichten von rechtlichen Grundlagen über theoretisch-didaktische Kenntnisse bis hin zur praktischen Umsetzung im Pflegealltag. Den Abschluss bildeten eine schriftliche Arbeit sowie die Präsentation vor der Prüfungskommission der Schule. Als Thema hatte ich „Assistenz bei der Aszitespunktion“ gewählt.

Mit dem Abschluss dieser Weiterbildung freue ich mich darauf, künftig Auszubildende auf ihrem Weg in den Pflegeberuf noch gezielter begleiten und fördern zu können.

NADA Ohrakupunktur – fünf Punkte, die stärken!

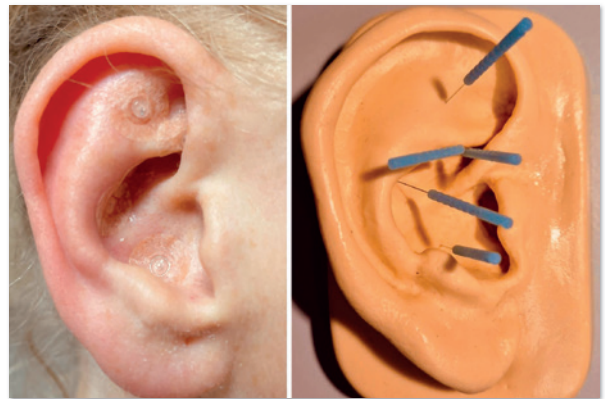


DGKP Erika Wirth,
komplementäre
Pflege Aromapflege

Durch meine erfolgreich absolvierte Ausbildung beim Verein NADA (National Acupuncture Detoxification Association) Austria dürfen wir den Patient:innen auf der Palliativstation eine neue komplementäre Therapiemöglichkeit anbieten.

Die NADA Ohrakupunktur wird von ausgebildeten diplomierten Gesundheits- und Krankenpfleger:innen durchgeführt und hat eine allgemeine Stärkung zum Ziel. Sie kann be-

gleitend zu einer bereits bestehenden medikamentösen Therapie angewendet werden. Punktiert werden immer fünf vordefinierte Stellen im Ohr. Somit kann beispielsweise die Funktion der Ausscheidungsorgane (Leber und Niere) unserer Patient:innen unterstützt werden. Durch die Punktion des Nervus Vagus kann ein allgemein entspannter Zustand erreicht werden und können vegetativ bedingte Symptome wie Nervosität und übermäßiges Schwitzen oder auch Schlaflosigkeit minimiert werden. Der Herz-Lungen-Punkt bringt die Atmung und den Puls in Einklang, der Shen Men-Punkt öffnet den Geist und unterbricht andauerndes Gedankenkreisen.



Wir sind stolz darauf, unser komplementäres Angebot zum Wohle der Patient:innen stetig zu erweitern.

Trauerbegleitung für Familien und Kinder – Eine Herzensangelegenheit



Magret Rausch,
Ehrenamtliche
Hospizbegleiterin

In meinem Leben habe ich im Laufe der Jahre viele schwer kranke Menschen in der Verwandtschaft und im Freundeskreis bis zu ihrem Tod begleitet. Die Hilflosigkeit und Verzweiflung der Angehörigen, aber auch meine eigene, hat den Wunsch in mir geweckt, mich über dieses Thema fortzubilden und anderen Menschen auf ihrem Weg als Angehörige oder Sterbende Unterstützung zu bieten.

Nach unzähligen Büchern zu diesem Thema beschloss ich 2011, mein Wissen in die Praxis umzusetzen, und absolvierte den Kurs für Sterbe- und Trauerbegleitung. Seitdem arbeite ich

ehrenamtlich auf der Palliativstation in Krems. Diese Tätigkeit erfüllt mich, da ich Menschen in extrem schwierigen Lebenslagen unterstützen und begleiten kann.

Im Jahr 2023 hatte ich die Gelegenheit, die Weiterbildung „Trauerbegleitung für Familien und Kinder“ bei Mechthild Schröter aus Deutschland zu absolvieren. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen stellt eine besondere Herausforderung dar, da jedes Alter und jedes Kind eine individuelle Zugangsweise zu diesem sensiblen Thema benötigt. Hier ist viel Feingefühl und Sensibilität gefragt.

In der Trauerbegleitung von Familien und Kindern kann ich bereits durch kleine Hinweise viel bewirken. Ein Beispiel: „Sagen Sie bitte nie zu Ihrem Kind, jemand ist eingeschlafen. Erklären Sie, was passiert ist – derjenige ist gestorben.“ Kinder könnten sonst neue Ängste entwickeln, dass sie selbst oder andere nicht mehr wach werden, und bekommen möglicherweise Angst vorm Schlafengehen.

Mein Anliegen ist es, die Trauerarbeit für Familien und Kinder publik zu machen, mehr zu informieren und aufzuklären, wie wichtig es ist, den Prozess der Trauer aktiv zu durchleben. Es gibt die Möglichkeit, sich Hilfe zu holen. Schweigen macht Angst, Schweigen schafft Unsicherheit und heilt den Schmerz nicht. Kinder benötigen klare Antworten und Erklärungen, die sie in ihrem Entwicklungsstadium verstehen und verarbeiten können.

Als Teil der Palliativstation Krems habe ich die Möglichkeit, anderen zu helfen und in schwierigen Zeiten eine Stütze zu sein – so wie die Mitarbeiter:innen mir eine Stütze waren, als ich vor 15 Jahren meinen Mann verlor.

Durch meine Erfahrungen und mein Engagement hoffe ich, anderen in ihrer Trauer bestehen und einen Raum für Verständnis und Unterstützung schaffen zu können. Denn Trauer ist ein Prozess, den wir nicht alleine durchleben sollten.

Mit Demenz besser umgehen können

Bis zu 130.000 Menschen leiden in Österreich an Demenz. Vom Nachlassen des Kurzzeitgedächtnisses über den Rückzug in Kindheits-

erlebnisse bis hin zum völligen Orientierungsverlust können die Auswirkungen reichen. Besonders schmerzhaft wird es für Angehörige, wenn die Patient:innen sie nicht mehr erkennen und die Kommunikation ganz zum Erliegen kommt. Damit wird die Krankheit für Familienmitglieder, aber auch für Pflegepersonal zu einer Herausforderung und Belastung.

Mit der Methode der Validation steht ein Hilfsmittel zur Verfügung, das diesen Verfall bremsen kann und zumindest den Umgang mit der Krankheit erleichtert. Anstelle des Vorwurfs „Das habe ich Dir gestern doch drei Mal erklärt“ lernen die betroffenen Angehörigen und Pflegenden neue Zugänge. Das beginnt mit einer respektvollen empathischen Grundhaltung und führt über verbale und non-verbale Techniken zu einer neuen und verbesserten Kommunikation, die den Patient:innen Sicherheit und Ruhe gibt und für die Pflegenden entlastend und bestärkend wirkt.

Validation ist erlernbar: Die Lektüre der Arbeiten von Naomi Feil, die diese Technik begründet hat, ist ein guter Ausgangspunkt. Dennoch ist es hilfreich, die Techniken auch vorgestellt zu bekommen und ihre Anwendung im geschützten Rahmen anzuwenden. Dazu bietet etwa das Rote Kreuz in Wien einen Lehrgang an, der sowohl betroffene Angehörige als auch professionell mit der Pflege befasste Personen in die Lage versetzt, besser mit dem Phänomen Demenz umzugehen.

Ich habe den Lehrgang, der sich über fünf Blöcke bzw. 197 Stunden erstreckt, von 2023 bis 2024 besucht. Zu diesen Kursblöcken kommt noch die Praxis mit konkreten Fällen, die jeweils dokumentiert und reflektiert werden müssen. Eine abschließende Fallarbeit rundet die Ausbildung ab bzw. führt zu einem Zertifikat. Das Gelernte hat sich sowohl in meiner ehrenamtlichen Arbeit mit dementen Patient:innen auf der Palliativstation als auch im persönlichen Umfeld als unendlich hilfreich erwiesen. So konnte ich dazu beitragen, extrem unruhige Patient:innen durch die erlernten Techniken in ein ruhigeres Fahrwasser zu bringen. Allein durch die Veränderung der eigenen Arbeitshaltung verändert sich auch die Kommunikation mit den Betroffenen und deren Reaktion auf mich als Betreuerin.



Gabrielle Altenburg,
Ehrenamtliche
Hospizbegleiterin

Danke!

Unterstützung in vielen Formaten

Wir möchten all jenen Menschen danken, die durch ihr persönliches Engagement und finanzielle Unterstützung dazu beitragen, die Arbeit von Palliative Care zu ermöglichen und zu fördern.

Rotary Benefiz-Sommerfest

Herzlichen Dank an alle Beteiligten des Rotary Benefiz-Sommerfestes, das im Juni 2024 im Klostergarten Imbach stattfand. Der Rotary Club Krems-Wachau spendete den Reinerlös des Festes in Höhe von 7.000 Euro dem Förderverein Palliative Care UK Krems.



v.l.n.r.: Rotary Präsident Martin Nuhr, Josef Praschl (Ehrenamtlicher Hospizbegleiter Förderverein), Inge Rinke (Obfrau Förderverein), Rotary Präsident (Incoming) Manfred Vogl, Guido Rossbory (Kassier Förderverein), pflegerische Leiterin der Palliativ-Station Gabriele Pachschwöll (Obfrau Stv. Förderverein)

Förderpreis der Stiftung Sparkasse

37 Projekte hatten sich um den Förderpreis 2024 der Stiftung Sparkasse Krems beworben, 21 Preise wurden auf der Förderpreisgala im Juni im Kloster UND vergeben. Unter den Preisträgern war auch der Förderverein Palliative Care, der 2.500 Euro für die Schaffung des Begegnungsraums in Rohrendorf erhielt.



Spendenübergabe des SV Knudde Nesselstauden auf der Palliativstation; Mittig ist Manuela Schwarz, die Schwester des Verstorbenen, zu sehen.

Gedenkturnier des SV Knudde Nesselstauden

Der SV Knudde Nesselstauden, ein Hobby-sportverein aus Bergern im Dunkelsteinerwald, veranstaltete ein Gedenk-Fußballturnier und spendete 1.200 Euro an den Förderverein. Der Anlass für diese großzügige Spende war ein trauriger: Markus Schwarz, Vorstandsmitglied des Vereins, war 2023 im Alter von 47 Jahren an Krebs verstorben. Er verbrachte seine letzten Tage auf der Palliativstation des UK Krems.

Spende der Bäurinnen Gebiet Waidhofen/Thaya

Im November 2024 durften wir im Rahmen des Letzte Hilfe Kurses eine Spende in der Höhe von 500 Euro entgegennehmen. Herzlichen Dank im Namen der Hospizteams!